№ 54.
Sonntag,
den 8. Juli 1894.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Der Rückzug aus Amerika.

Eine Mahnung.

Wer jetzt unsere großen Hafenstädte besucht, dem wird bei der Ankunft der überseeischen Dampfer eine seltsame Erscheinung auffallen: Die Rückwanderung aus den Vereinigten Staaten nach Deutschland verstärkt sich von Woche zu Woche und wird bald die Auswanderung übersteigen. Während in früheren Jahren die erste Kajüte der von New-York zurückkehrenden Seedampfer überfüllt, das Zwischendeck aber fast leer war, ist jetzt beinahe das umgekehrte Verhältnis eingetreten: Die erste Kajüte ist schwach besetzt und das Zwischendeck gefüllt. Wenn Schnelldampfer wie der „Fürst Bismarck" weit über 300 Zwischendeckspassagiere aus Amerika zurückführen, und das war bei einer seiner jüngsten Fahrten der Fall, so ist das ein bedenkliches Symptom und beweist, daß der Zug nach dem Westen eine Rückstau erfahren hat. Der Grund zu dieser Erscheinung liegt auf der Hand. Der Ausspruch Goethes: „Amerika, Du hast es besser", hat gegenwärtig keine Geltung mehr. In der jungen Welt an der Westseite des Atlantic vollzieht sich leider ein Zusammenbruch, wie er in der Geschichte der Union noch nicht dagewesen.

Die amerikanischen Zeitungen haben die augenfälligsten Zeichen dieser wirtschaftlichen Krise besprochen und über Wanderzüge und Gewaltthaten der Arbeitslosen berichtet, dann über die Revolten verzweifelter Kohlenarbeiter in den Städten Nordpennsylvaniens und an andern Orten, wo es zu blutigen Kämpfen zwischen streikenden Arbeitern und streikenden Arbeiterinnen einerseits und Polizisten und Soldaten andererseits gekommen ist. Scharen von Männern und Frauen sind dabei während der letzten Monate in den Kohlendistrikten niedergeschossen und niedergeschlagen worden. Diese Ausschreitungen der Streikenden und Arbeitslosen heben sich als Einzelerscheinungen vom Grunde eines allgemeinen Notstandes ab, wie er für Amerika unerhört ist. Wiederholt haben sich in der Union wirtschaftliche Krisen vollzogen, aber Dank dem Reichtum natürlicher Hilfsquellen und der Schaffenslust ihrer Bewohner gingen sie in wenigen Wochen oder Monden vorüber. Diesmal ist aber der Zusammenbruch ein so furchtbarer und erstreckt sich über so weite Ländergebiete, daß der Zeitpunkt einer Wiederbelebung von Handel und Wandel in unabsehbare Ferne gerückt erscheint.

Den besten Beweis für diese Thatsache liefern uns die Rückwanderer. Hunderte von Deutsch-Amerikanern, die sich drüben ein kleines Vermögen erworben, kehren nach ihrer Heimat zurück, um hier das Ende des großen überseeischen Krachs abzuwarten. Die meisten hoffen, in Deutschland mit ihrem kleinen Kapital eher eine lohnende Erwerbsquelle zu finden, als dies gegenwärtig in den Vereinigten Staaten der Fall ist, oder sich mindestens länger über Wasser halten zu können, als dort. Ihre Schilderungen der geschäftlichen Misère klingen selbst in den Ohren derer, welche die blühenden Staaten zur schlimmsten Zeit des Bürgerkrieges gekannt haben, wie ein schauerliches Märchen. Nur einige Fälle seien hier erwähnt:

Dicht bei Chikago liegt die Fabrikstadt South Bend, deren etwa 40 000 Köpfe zählende Bevölkerung fast ausschließlich aus Fabrikarbeitern bestand. Von diesen waren viertausend noch vor einem Jahre in einer der ertragsreichsten Wagenfabriken der Welt beschäftigt. Im vorigen Sommer aber entließ die Firma mit einem Schlage dreitausend Arbeiter, reduzierte für die übrigen die Löhne und die Arbeitszeit, und heute ist die Fabrik geschlossen, ihre Schornsteine rauchen nicht mehr. Und ein gleiches Schicksal wie diese Fabrik hatte eine andere, welche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte herstellte, hatte eine blühende Tabakfabrik — kurz, in diesem Augenblicke sind die Werkstätten von South Bend fast ganz geleert und die Stadt verödet. Tausende von Arbeitern, die sich durch Abzahlungen ein hübsches Häuschen mit Garten ganz oder zum Teil erworben hatten, müssen ihr Heim verlassen, ihre Ersparnisse preisgeben und in die Fremde ziehen, weil die Nährquelle total versiegt ist. Am schrecklichsten ist der Zusammenbruch in jenen Staaten des fernen Westens, deren Wohlstand sich auf den Absatz des Silbers gründete. Seit dem Sturz der Silberwährung kracht es in allen jenen Städten Nebraskas, Wyomings, Colorados und New-Mexikos, die sich eines sogenannten Booms erfreuten. Solche Städte, die gleich den Wassermelonen aus der Erde geschossen waren, wie Denver und andere mehr, schrumpfen wieder zusammen. Selbst jene, die bereits blühende Industrien und einen regen Handel besaßen, wie Kansas, City und Omaha, sehen ihre Banken zusammenbrechen, ihre Straßen und Bahnhöfe veröden. Fallissements sind in allen Großstädten Amerikas an der Tagesordnung, und tausende von Personen, die sich vor einem Jahre noch für reich oder wohlhabend hielten, sehen sich aufs Trockene gesetzt und müssen wieder von vorne anfangen. Viele Banken, die noch nicht zu Fall gekommen sind, müssen mit ihren Klienten unterhandeln, falls diese die Absicht haben, ihr Kapital zurückzuziehen. Die Bankiers fordern längere Zahlungsfristen und erhalten sie in der Regel durch die Drohung, daß die verweigerte Stundung einen Bankerott zur Folge haben werde. Wer seine Möbel oder Kostbarkeiten verkaufen will, sieht sich lange vergeblich nach einem Käufer um, oder wenn dieser sich findet, so bietet er im besten Falle ein Viertel des Wertes. Ein Rückwanderer, der seinen Hausstand in Chikago auflöste, erhielt für eine Hauseinrichtung, die er 2 Jahre zuvor mit 1200 Dollars bezahlt hatte, mit Hängen und Würgen 280. Eine Geige, die ihn 160 Dollars gekostet, blieb unverkäuflich, trotzdem er sie für 40, dann für 30 und zuletzt für 20 Dollars ausgeboten hatte. Gutgekleideten Frauen und Kindern begegnet man jetzt in den großen Städten zu Dutzenden, die um eine Unterstützung flehen, während vor 30 Jahren der Anblick eines Bettlers selbst in den amerikanischen Hafenstädten eine Seltenheit war.

Wodurch diese schrecklichen Zustände hervorgerufen worden sind, das ist wiederholt erklärt worden. Die Mac Kinley-Bill, durch welche den Nativisten der Schutz nationaler Arbeit gewährt werden sollte, hatte eine Ueberstürzung des Industrialismus zur Folge. Da Amerika, gleich uns, zwar vernünftige Individuen, aber keine vernünftige Gesellschaft besitzt, so machte sich der Geldhunger der Spekulanten in einer Verdoppelung und Verdreifachung der Produktion Luft und die Konkurrenz überschritt blind die Grenzen des Bedarfs. Um nur ein Beispiel anzuführen. Zu den gewinnbringendsten Anlagen gehörte vor einem Vierteljahrhundert die einer Nähmaschinenfabrik. Infolgedessen wurden hunderte und mehr solcher Fabriken begründet und diese steigerten in den Jahren großen Konsums ihre Produktion derart, daß man heute neben der Klingel vieler Wohnungen Schilder mit der Aufschrift sieht: „Wir kaufen keine Nähmaschine", oder „Kein Agent für Nähmaschinen wird eingelassen". Zudringlicher als bei uns die Bettler sind in Amerika die Reisenden für Nähmaschinenfabriken, und sie boten ihre Ware schon vor dem wirtschaftlichen Niedergang zu Schleuderpreisen an. Eine weitere Ursache des Krachs liegt dann in der Ueberproduktion des Silbers und dem damit zusammenhängenden Sturz der Silberwährung, ferner in der Uebermacht des Kapitals. Englische und amerikanische Syndikate haben sich in großer Zahl gebildet, welche nicht nur durch den Ankauf wald- oder erzreicher Länderstrecken den kleineren Farmern und Unternehmern den Landerwerb erschweren und die gesunde ökonomische Entwickelung stören, sondern die sich auch ertragsreicher Bergwerke und ganzer Industriezweige bemächtigen. Wie weit dies geht, beweist die Notiz amerikanischer Blätter, daß amerikanische Farmer ein Kapital zusammengeschossen haben, um in Südafrika billiges Land zu erwerben und darauf eine Niederlassung zu gründen. Wer vor 25 Jahren in New-York prophezeit hätte, daß am Ende dieses Jahrhunderts amerikanische Farmer billigen Grund und Boden in Afrika suchen müßten, den hätte man sofort als Wahnsinnigen behandelt. Die mächtigen Kapitalisten aber drängen in den Industriebezirken den Arbeitern jene ehernen Lohngesetze auf, die zur Empörung führen. So sind große deutsche Bierbrauereien in Milwaukee, Cincinnati und St. Louis in die Hände englischer Syndikate übergegangen, die sich zu einem Bierring vereinigen. Endlich verschärfen sich die politischen Gegensätze immer mehr zwischen der republikanischen Partei, in deren Reihen sich die mächtigen, aber engherzigen Nativisten befinden, und der demokratischen, die zumeist aus Eingewanderten oder besitzlosen Eingeborenen besteht. Und auch dieser politische Zwiespalt verschärft die Notlage.

Was die Regierung zur Beseitigung derselben thut, ist nicht viel, das Wenige aber kann den Europamüden fatal werden. Die Regierungskommissare lassen jetzt alle ankommenden Zwischendecks-Passagiere auf einer kleinen Insel landen und stellen ein scharfes Verhör mit ihnen an betreffs ihrer Mittel und Aussichten. Wer den Verdacht erweckt, als könne er die Zahl der Arbeitslosen in Amerika verstärken, wird ohne Weiteres zurückgewiesen und muß im Hafen nach seinem Heimatlande wieder umkehren.

Gewiß hat die amerikanische Behörde das Recht, sich aller zweifelhaften Elemente zu erwehren, und die trübe materielle Lage fordert zur schärfsten Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen heraus, aber sie weist nicht nur Personen zurück, die leicht hilflos werden können, sondern auch solche, die den Wettbewerb um Arbeit verschärfen. Die Landung eines Orchesters und Sängerchors ist beanstandet worden, weil diese Personen als vertragsmäßig angeworbene Lohnarbeiter betrachtet wurden. Unten vielen angewiesenen Zwischendecks-Passagieren, welche mit den letzten Schnelldampfern von der transatlantischen Küste zurückkehrten, ohne sie betreten zu haben, befanden sich junge Leute, denen ihre in Amerika lebenden Verwandten nicht nur den Preis der Ueberfahrt bezahlt, sondern sogar das Eisenbahnbillet für die Fahrt zu ihrem neuen Bestimmungsort zugesandt hatten. Bei dem Verhör, das sie im Hafen von Newyork zu bestehen hatten, beantworteten diese Unvorsichtigen die Frage: „Haben Sie irgend welche Aussicht, in dem Ort, wo ihre Verwandten leben, Arbeit zu finden?" mit der freudigen Versicherung: Gewiß, mein Bruder oder Vetter hat mir bereits Beschäftigung zugesichert". Kaum war diese Erklärung gefallen, so rief der Kommissar: „Sie kehren sofort um. Vertragsmäßig angeworbene Arbeiter dürfen hier nicht landen". Und mit dem Eisenbahnbillet für die ersehnte Stadt des Westens in der Tasche mußten die Aermsten die weite Rückreise übers Meer wieder antreten. Dies mag Auswanderer zur Vorsicht mahnen. Der Zug nach dem Westen" kann unter den bestehenden traurigen Verhältnissen, gar leicht zu einer grausamen Enttäuschung führen. (Volksztg.)

Deutschland.

— **(Internationale Vereinbarung gegen den Anarchismus.)** Die italienische Regierung läßt durch die „Polit. Korrespondenz" in Wien offiziös melden, daß die politischen Kreise in Rom der Ansicht seien, daß diesmal mehr Aussicht auf das Zustandekommen eines internationalen Uebereinkommens gegen den Anarchismus als früher sei. Dagegen konstatiert eine Berliner Zuschrift, daß sich die deutsche Regierung einem solchen Uebereinkommen gegenüber weiter ablehnend verhält. Nach der Ansicht des Reichskanzlers sei eine Verbesserung der Polizei das wirksamste Mittel gegen den Anarchismus. Die französische Polizei stehe nicht auf der Höhe der Situation und habe große Fehler begangen.

Verständiger und ruhiger kann diese Frage kaum behandelt werden.

— **General Hobe Pascha,** preußischer Offizier in türkischen Diensten, wurde, nach einem Drahtbericht aus Konstantinopel, auf Ansuchen Kaiser Wilhelms vom Sultan entlassen. Hobe Pascha hatte sich in Zuschriften an die Pforte und den Kaiser über den deutschen Botschafter Fürsten Radolin in den gehässigsten Ausdrücken beschwert, weil dieser seinem Range als erster Adjutant des Sultans nicht die gehörige Rücksicht gezollt habe. Trotz Fürbitte Radolins lehnte der Kaiser die Zurückziehung seines an den Sultan gerichteten Ersuchens ab.

— **(Die begnadigten Offiziere.)** Ob die Begnadigung der in Glatz internierten französischen Offiziere der eigenen Initiative des Kaisers entsprungen, ob sie auf eine Anregung von anderer Seite verfügt worden ist, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist ihr die allgemeine Zustimmung sicher. Man wird es mit Genugthuung begrüßen, daß dieser Akt bei einer Gelegenheit vollzogen wurde, die sich wie keine andere dazu eignete. Der persönliche Charakter der kaiserlichen Entschließung tritt klar und deutlich hervor. Es ist Uebertreibung, wenn man sagt, daß die Begnadigung der beiden Offiziere wesentlich

Der Todesritt.

Erzählung von Paul Heller.

(5.] Fortsetzung.)

„Meine Eltern rieten mir ab", fuhr die Französin fort. „Sie waren arm aber ehrlich und trauten dem flotten Herrn nicht; ich aber glaubte mich gesichert — und in einer kleinen Vorstadtkirche schlossen wir den Lebensbund . . hier sind die Papiere, welche die vollzogene Trauung beweisen. ."

Sie holte aus einem Handtäschchen einige Scheine und sich erhebend wollte sie dieselben Blanche überreichen. Aber mit ausgestreckter Hand wehrte diese, sie stöhnend, ab; die andere blieb hart vor dem Sarg stehen und fuhr rasch fort:

„Ich will Sie nicht langweilen . . nach einem Jahre war Felix meiner überdrüssig geworden und ich, offen gestanden, teilte seine Gefühle. Ich hatte es satt, an seiner Seite Hunger zu leiden, und anderes stand mir nicht bevor, wenn ich darauf bestand, auch in den Augen seiner deutschen Freunde und Verwandten als seine Gattin zu gelten, die solchenfalls sicher die Hand von ihm abgezogen haben würden — auch faßte mich ein Ekel an, als ich erfuhr, daß er selbst vor seinen Pariser Freunden mich als seine Gebete ausgegeben hatte. Das hatte er leicht thun können, denn Dank seiner Vorsicht war unsere Trauung in größter Heimlichkeit vor sich gegangen — und als Monsieur Felix eines Tages verschwunden war, da grämte ich mich nicht weiter, sondern begann das Leben zu genießen — für die Ehrlichkeit war ich nun doch bereits verloren, meine Eltern waren gestorben — pah, was kümmert's Sie! Kurzum, ich lebte nach Gefallen, ließ aber den Mann, der mich im Stich gelassen, kaum, daß er meiner Reize überdrüssig geworden war, nicht aus den Augen — und eines Tages erfuhr ich die ungeheuerliche Neuigkeit, — daß mein Gatte im Begriffe stand, sich mit einem reichen Goldfischchen zu verheiraten — mein Gatte!" fügte sie mit besonderer Betonung hinzu.

Immer größer waren Blanches Augen geworden; jetzt wich sie unwillkürlich vom Sarge zurück. Stoßweise kam der Athem über ihre aschfarbenen Lippen.

„Ich entschloß mich kurz und fuhr hierher!" nahm die Fremde ihren Bericht wieder auf. „Aber ich langte erst am Tage nach der Hochzeit an, ich erfuhr, — daß mit der Tochter des reichen Bankiers Wagner mein Gatte, wohlverstanden: mein Gatte, sich das Vergnügen einer Hochzeitsreise gemacht habe".

Ein schriller Schrei kam über die Lippen der unglücklichen Blanche; wie zur Abwehr streckte diese, auf die Kniee niedersinkend, beide Hände wider die Französin aus.

„Sie lügen!" ächzte sie. „Schänden Sie den Toten nicht — er kann sich nicht verteidigen".

„Er hätte dies auch zu Lebzeiten nicht thun können", fuhr die andere mit mitleidslosem Achselzucken fort. „Ich lüge nicht, denn bei mir trage ich die Papiere, welche mein Gatte im Laufe der letzten Jahre an mich gelangen ließ — selbstverständlich war ich klug genug, mich in die vollendete Thatsache zu fügen, ich wartete seine Rückkehr von der Hochzeitsreise ab und dann traf ich mit ihm zusammen — haha, Sie hätten das Erschrecken des Elenden mit anschauen müssen — er glaubte mich unwissend in Paris, hatte er doch geglaubt, auf ewig seine Spur verwischt zu haben, und nun sah er mich in eigener Person sich gegenüberstehen — aber wir einigten uns, schließlich thaten Sie mir auch leid, arme Kleine — zudem wollte ich von meinem Gatten nichts mehr, außer Geld — ich hatte übergenug von ihm — nun, er war freigiebig und schickte mir jeden Monat das bedungene Geld — fünftausend Franks, Sie sehen, ich thats nicht billig — nun er aber plötzlich gestorben ist, sehe ich nicht ein, warum ich der hübschen Einnahmequelle verlustig gehen soll — darum kam ich Hals über Kopf hierher, um mich mit Ihnen auseinanderzusetzen — Sie sind die Tochter eines reichen Mannes und fürchten sicherlich den Skandal — gut, zahlen Sie mir ein anständiges Schweigegeld und die Welt wird niemals erfahren, daß Sie nichts weniger als die Witwe — jenes sind".

Jedes Wort, welches die Französin, die sich mit jedem neuen Augenblicke mehr durch ihr ganzes Verhalten als leichtfertige, tief gesunkene Person, deren Gegenwart etwas Unreines anhaftete, zu erkennen gegeben, sprach, fiel gleich einem zermalmenden Keulenschlag auf das Haupt der unglücklichen Blanche.

Regungslos stand diese im Zimmer; mit irrem Blick starrte sie noch lange, als die Worte der Französin bereits verhallt waren, auf die Leiche ihres Götzen, um den sie dem Vater geflucht und dem sie sich mit Leib und Seele hingegeben hatte; dann kam plötzlich ein schwacher, ersterbender Schrei über ihre Lippen. Mühsam schleppte sie sich bis zum Sarge und blieb mit aufgehobenen Händen vor diesem stehen.

„Felix!" gellte die Unglückliche, „ist es wahr — hast Du mich so schmählich betrogen — warst Du an eine andere — an — jene —" fügte sie vor Abscheu erzitternd und mit abgewendetem Gesicht nach der dreist Lächelnden deutend, hinzu: „gebunden — und betörtest mich?"

Aber der Tote gab ihr keine Antwort; die Französin aber raschelte mit ihren Papieren und schickte sich an, dieselben einzeln auf den Tisch zu breiten; es war ein schreckliches, für die Unglückliche unerträgliches Geräusch.

„Hier, sehen Sie — ich bin Marguerite Recamier — hier ist der Trauschein — hier ist die Schulderklärung meines Gatten — hier sind die Kouverts der Geldbriefe — seine Begleitschreiben — o ich habe alles sorgfältig aufgehoben".

Aber Blanche hörte die Worte der Entsetzlichen nicht mehr, — mit einem schwachen, ersterbenden Wehelaut sank sie neben dem Sarge auf die Kniee nieder.

„Papa — armer lieber Papa!" rief sie mit der kläglichen, zu Herzen gehenden Stimme eines verirrten Kindes, „kannst Du mir verzeihen?"

Im nächsten Augenblicke brach sie haltlos nieder; ihre weiße Stirn schlug schwer gegen den einen Eichenpfosten des Katafalks.

Mit bestürztem Aufschrei eilte der alte Prokurist herbei, sie zu stützen, aber er fing eine Ohnmächtige in seinen Armen auf.

„Schändliche!" rief der alte Mann mit brechender Stimme, „Sie haben sie gemordet!"

Marguerite Recamier zog nur fröstelnd die Achseln in die Höhe.

„Das würde ich schon meinetwegen bedauern", sagte sie kaltblütig. „Was wollen Sie, der Schmerz jenes jungen Weibes ist mir kein fremder — auch ich litt ihn durch, bevor ich durch jenen Elenden zu dem ward was ich heute bin".

— — — — — — — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel.

Wenn eine Frucht mein Zweites ist,
Ist Erst'res ihr Verderben;
Es wirket wie ein furchtbar Gift,
Das langsam bringt zum Sterben.

Doch sollt' mein Sang das Ganze sein,
So kann es mir nur frommen,
In's volle Leben dann hinein
Wird er durch's Erste kommen.

Dann biet' im Geiste ich die Hand
Mit Erst'rem Dir zum Bunde;
Mein Ganzes bring' als Dilettant
Dir stets erhoffte Kunde.

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:

Abteilungen.

* * *

Sinnspruch aus Reuters Werken.

De Lüd' seggen, Lachen stickt an, un 't is ok wohr; äwer lat 't Jug mal ne warme Thran' up dat Gesicht fallen, denn ward 't Ji weiten, wat mihr anstickt.

Montecchi un Capuletti.

* * *

zur Erhaltung des europäischen Friedens beitragen werde; so schnell kapitulieren die Träger des Revanchegedankens nicht; aber immerhin darf man hoffen, daß in Frankreich mehr und mehr sich eine Möglichkeit herausbilden werde zur Abstreifung jener häßlichen und gehässigen Vorurteile, die wesentlich zur Nahrungszufuhr für den Revanchegedanken beigetragen haben.

Die begnadigten Offiziere haben schon am Montag Glatz verlassen.

— **Der Reichskanzler Graf von Caprivi** empfing am Dienstag, wie aus Kiel berichtet wird, den Oberbürgermeister der Stadt Kiel, Herrn Fuß, im Hotel Germania zu einer längeren Besprechung. Nach der „Nord-Ostsee-Ztg." bezeichnete der Kanzler bei Aeußerung über die wichtigsten Fragen der äußeren und inneren Politik den Frieden jetzt als gesicherter denn je.

— **(Nord-Ostsee-Kanal.)** Der Bundesrat wird am 4. Juli und an den folgenden Tagen den Nord-Ostsee-Kanal besichtigen. Der Reichskanzler nimmt an der Besichtigung teil. Die Arbeiten am Kanal sind soweit gefördert, daß von Mitte nächsten Monats ab mit dem Einlauf des Wassers bei den Schleusen in Holtenau und Brunsbüttel wird begonnen werden können. Die Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals wird im Herbst dieses Jahres erfolgen.

— **(Redemptoristen und Jesuitengesetz.)** Die „H. N." erfahren aus Berlin, daß der bayrische Antrag auf Wiederzulassung der Redemptoristen im Bundesrate angenommen, der Zentrumsantrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes dagegen bereits abgelehnt sei oder seine Ablehnung unmittelbar bevorstehe.

— **(Beschränkung der Strafanstaltsarbeit.)** Um den oft beklagten Wettbewerb, der dem freien Handwerk aus der Strafanstaltsarbeit erwächst, thunlichst zu beschränken, sollen fortan die Strafanstalten in größerem Umfang zur Anfertigung des Bedarfs an Bekleidungsgegenständen für das Heer herangezogen werden.

— **Zeremonienmeister Kotze** ist Donnerstag abend aus der Haft entlassen. Den letzten Anstoß zur Entlassung gab der Handschriftenvergleich, welcher nicht den geringsten Anhalt für die Autorschaft Kotzes erbrachte. Der Haushofmeister v. Wedel empfing Kotze vor dem Haftlokal. Kotze begab sich alsbald zu seiner Familie nach Friedrichsfeld.

Ausland.

Frankreich.

— **(Botschaft des Präsidenten Perier.)** In der am Dienstag in beiden Kammern verlesenen Botschaft Casimir Periers an den Senat und die Deputiertenkammer, anläßlich seiner Wahl zum Präsidenten der Republik, heißt es:

„Ich bin nicht der Mann irgend einer Partei, ich gehöre Frankreich, der Republick an. Möge das Andenken an Carnot, den Helden der Pflicht, mich leiten. Der Akt der Nationalversammlung, welcher die Uebertragung der Gewalt in wenig Stunden sicherte, war in den Augen der Welt eine neue Weihe für die Institutionen der Republick. Frankreich wird die beiden sozialen Kräfte zu vereinigen wissen, nämlich die Freiheit und die Regierung, welche entschlossen ist, die für die Demokratie notwendigen sittlichen Eigenschaften zu entfalten. Es ist meine feste Absicht, die Geschicke der Republick nach sieben Jahren anderen Händen zu übergeben. Ich werde die mir anvertrauten Rechte mir weder verkümmern noch verkennen lassen. Frankreich kann erhobenen Hauptes seine Friedensliebe versichern. Frankreich wird die Heimstätte des geistigen Lichts, der Toleranz, des Fortschritts bleiben. Die Vergangenhett gab uns Lehren. Frankreich aber muß seine Blicke in die Zukunft richten. Seine Zeit verstehen, an den Fortschritt glauben, ihn wollen, das heißt die öffentliche Ordnung und den sozialen Frieden sichern."

— **Carnot's Witwe** verläßt das Elysee ärmer, als die Familie den Präsidensitz bezogen hatte. Trotzdem lehnt die schwergeprüfte Frau jede Pension ab. Die Regierung beabsichtigte, von der Kammer die Bewilligung einer Pension für Madame Carnot zu verlangen als Zeichen nationaler Dankbarkeit für die dem Vaterlande von Carnot geleisteten Dienste. Madame Carnot, welche von dieser Absicht erfuhr, lehnte das Anerbieten jedoch ab, indem sie ihren Dank für dasselbe aussprach.

— **Der Präsidentenmörder Caserio** hat am Dienstag im Verhör auf die Frage, ob er sein Verbrechen noch nicht bereue, laut aufgelacht und erklärt, er werde darüber niemals Reue empfinden. Auch sagte er wieder, als er gefragt wurde, weshalb er das Verbrechen begangen habe, daß er das nur den Geschworenen auseinandersetzen würde.

— **(Anarchistenverhaftungen.)** Die Polizei nahm in der Nacht zum Sonntag in Paris und dessen Umgebung zahlreiche Haussuchungen vor. Es wurden gegen 200 Anarchisten verhaftet.

Italien.

— **Das Opfer des Mordes in Livorno,** Bandi, wurde am Dienstag beerdigt. An dem Begräbnis beteiligten sich die ehemaligen Minister Brin und Pelloux, Vertreter der militärischen, politischen und städtischen Behörden, sowie der Presse, der Gerichte, der Handelswelt, viele Offiziere, Vereine usw.

— **(Anarchistische Morde.)** Ein neuer anarchistischer Mord ist in Turin verübt worden. Ein reicher Gerbereibesitzer wurde das Opfer eines Dolchattentats, das von einem Anarchisten ausgeführt wurde. Der Gerbereibesitzer hatte in einem öffentlichen Lokal erklärt, es sei jedes Einzelnen Pflicht, jeden ihm begegnenden Anarchisten niederzuschießen. 2 Stunden nach dieser Aeußerung war er erdolcht.

Am Dienstag den 3. Juli zur Stunde des Begräbnisses des in Livorno von Anarchisten ermordeten Bandi wurde in Pisa der Direktor der Pferdebahngesellschaft durch einen Dolchstich getötet. Es scheint auch hier ein anarchistischer Mord vorzuliegen.

— **Anarchistenverhaftungen** haben auch in großer Zahl in Italien stattgefunden. In Rom sind im Ganzen schon 125 Anarchisten inhaftiert worden. In einem früher von einer Lehrerin bewohnten Hause des Esquilinquartiers fand man mehrere leere Bomben sowie ausgiebiges Material zur Anfertigung von Bomben. In Genua hat die Polizei zwei gefährliche französische Anarchisten festgenommen, welche als Genossen Caserios angesehen werden.

Spanien.

— **(Kein Tag ohne Attentat!)** Das neueste Attentat, bei welchem wiederum der Dolch als Waffe gedient hat, wird aus Madrid berichtet. Ein Arbeiter versuchte den Marquis Cubas, den Führer des spanischen Arbeiterpilgerzuges nach Rom, zu erdolchen, während derselbe die Arbeiten in der Cathedrale von Madrid besichtigte. Der Dolch traf einen anderen Arbeiter, welcher sich zwischen die Waffe und den Marquis Cubas geworfen hatte, und verwundete ihn schwer, während der Marquis unverletzt blieb. Der Attentäter wurde verhaftet. Er heißt Ricarde Perez. Er soll kein Anarchist sein. Ueber die Motive des Mordanfalls ist noch nichts bekannt.

Rußland.

— **Die Hochzeit des russischen Thronfolgers** mit der Prinzessin Alix von Hessen ist nach der „Kreuzzeitung" mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Prinzessin bis auf weiteres verschoben worden und wird auf keinen Fall vor dem Sommer 1895 stattfinden.

Amerika.

— **(In Nordamerika wird die Sache kritisch.)** Aus Chikago wird vom Dienstag telegraphisch gemeldet: Der Ausstand gewinnt an Ausdehnung; der Eisenbahnverkehr ist vollständig lahm gelegt. Eine zahlreiche Truppenmacht, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, soll sich von Fort Sheridan nach Chicago begeben, um dem Dekret des Bundesgerichts, welches den Streikenden die Belästigung der Eisenbahnzüge untersagt, Achtung zu verschaffen.

Westfalen und Rheinland.

† **Camen,** 4. Juli. **(48. Märkisches Lehrer-Gesangfest.)** Unser Städtchen hat sich reich geschmückt, um ebenso würdig wie freudig den märkischen Lehrer-Gesangverein zu empfangen. Schon lange waren die verschiedenen Ausschüsse unter der Oberleitung unseres Herrn Bürgermeisters von Basse thätig, um für Ausschmückung, Unterhaltung, Unterkommen usw. zu sorgen, und als Mittwoch morgen 10 Uhr die ersten Gäste anrückten, war alles bereit und auch, trotz des Regens, in Festesstimmung. Der Vormittag war allerdings ernsten Beratungen gewidmet. Es fand nämlich zuerst eine Hauptversammlung statt. Der märkische Lehrer-Gesangverein hat den Zweck, den Gesang, insbesondere den Kirchengesang zu heben und hülfsbedürftige Lehrer-Witwen und elternlose evangel. Lehrer-Waisen in der Grafschaft Mark zu unterstützen. Zu letzterem Zwecke fließen die jährlichen Einnahmen, nach Abzug der Unkosten, in die Kasse der Natorpstiftung. Gelegentlich des jährlichen Festes findet dann auch eine Haupt-Versammlung statt. Die heutige eröffnete der Vorsitzende, Herr Erlenbauer-Schüren, mit einer Begrüßung der Gäste, und gedachte dann des früheren Vorsitzenden, Schönebeck, der noch im vorigen Jahre in Rüstigkeit das Fest leitete und plötzlich durch die Influenza dahingerafft wurde. Ihm zu Ehren erhoben sich die Anwesenden. — Der Kassenbericht ergiebt eine Einnahme von 603,41 M., der eine Ausgabe von 163,30 M. gegenübersteht. Der Ueberschuß von 440,11 M. wurde an den Kassirer der Natorp-Stiftung abgeführt. — Darnach erhob sich eine recht lebhafte Besprechung über die Mittel, den Verein noch weiter auszubreiten. Allseitig trat man der Anschauung entgegen, als sei er in Abnahme begriffen. Den besten Beweis vom Gegenteil liefert die Rechnungslage der Natorp-Stiftung. Aber doch sei es nötig, auch die jüngeren Mitglieder mehr auf den Verein aufmerksam zu machen. Gesangvereine gebe es genug, aber keinen bei uns, der die Pflege des geistlichen Liedes sich zum Ziele stecke. Eigentümlich sei es, daß gerade Dortmund so sehr wenig vertreten sei. — Als Festort für das nächste Jahr wurde Castrop bestimmt. Die Neuwahl ergab als 1. Vorsitzenden Herrn Leineweber-Hagen und als Schriftführer Herrn Berensmann-Schwerte. — Es folgte alsdann die Sitzung der Bezirksvertreter der Natorp-Stiftung. Herr Högen-Königsborn (emer.) eröffnete die Sitzung und teilte nach Verlesung des vorjährigen Protokolls mit, daß Herr Seminarlehrer Schenkberg-Soest der Stiftung 700 Mark überwiesen habe. Der Rendant legte dann Rechnung:

Einnahme 2720,92 Mk. (mehr gegen 1892: 1129,59 M.)
Ausgabe 2038,38 Mk.
Bestand 682,54 Mk.

Es wurden an 29 Witwen je 25 Mk. Jahres-Unterstützung verteilt, zusammen 975 Mk. An Zinsen gingen ein 403,21 Mk. (mehr 39,53 Mk.), von Vereinsmitgliedern: 742,60 Mark. 2 Herren, die nicht genannt sein wollen, gaben einen größeren Beitrag zur Kasse. Das Gesangfest zu Gevelsberg brachte an Ueberschüssen 323,40 Mark (gegen 59 Mk. im Vorjahre). Das Vermögen des Vereins betrug 12232,68 Mark am 1. Januar 1893 und 13183,18 Mk. oder 950,50 Mk. mehr am 1. Januar 1894.

Im folgenden Vereinsjahre werden an 46 Witwen, bezw. Waisen je 25 Mk. Unterstützung gezahlt.

Um ½3 Uhr fanden die Herren Lehrer sich bereits wieder zusammen zu einer Konferenz, in der Herr Otten aus Schwerte einen sowohl inhaltlich äußerst gediegenen als auch formvollendeten freien Vortrag über Konferenzen hielt. Derselbe gefiel allgemein so sehr, daß man, um seinen Eindruck nicht abzuschwächen, auf jede Besprechung verzichtete und einmütig den Wunsch aussprach, den Vortrag bald gedruckt zu sehen. Es würde nur ein schwaches und schlechtes Bild geben, wollten wir hier etwas aus demselben erwähnen, wir bringen deshalb nur die Leitsätze: 1. Bedeutung und Zweck der Konferenzen; a) die Konferenzen dienen der beruflichen Fortbildung, sowie der Pflege der Kollegialität. b) Diese Ziele sind nur bei ernster Arbeit sämtlicher Teilnehmer zu erreichen. Arbeitsgelegenheit bieten Lehrproben und Vorträge. 2. Die Erreichung der Ziele: a) Mit jeder Konferenz ist eine Lehrprobe zu verbinden. b) Die Vorträge sind thunlichst frei zu halten. c) Die Vorträge behandeln in angemessener Abwechselung Fragen aus dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes, pädagogische Zeitfragen und pädagogische Lebensbilder. d) Die Leitsätze des Vortrages sind vor dem Halten desselben in geeigneter Weise bekannt zu geben. e) Der Vorsitzende der Konferenz bezeichnet als Leiter der Debatte zunächst das Ziel derselben, leitet sie an der Hand der Leitsätze und hält auf rege Beteiligung. f) Der Vorsitzende halte in geeigneten Zwischenräumen selbst einen Vortrag. g) Die Bedingungen einer fruchtbringenden Debatte sind: Allseitige Beteiligung, praktische Richtung und sachliche Erörterung.

Gleich nach Beendigung der Konferenz begaben sich alle Teilnehmer zur Kirche, wo unter Leitung des Herrn Seminar-Musiklehrers Knabe die erste Hauptprobe stattfand.

— 5. Juli. Der Vorabend (Mittwoch) des 48. märkischen Lehrergesangfestes hat nicht nur unsere auf ihn gesetzten Erwartungen erfüllt, nein, er hat sie noch übertroffen. Der gestrige Regen hatte die Temperatur angenehm abgekühlt und unser großer Schützenhaussaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach dem ersten Konzertstück ergriff der Herr Bügermeister v. Basse das Wort, warf einen kurzen Rückblick auf die Zeit, welche seit dem vor 33 Jahren hier gefeierten märkischen Lehrergesangfest verflossen ist und kam schließlich zu der Ueberzeugung, daß zwar die Verhältnisse in hiesiger Stadt andere geworden seien, daß aber die Menschen noch ebenso gern und mit ebenso freundlichen Gesichtern ihre lieben Gäste in ihrer Mitte aufnähmen, wie damals. Sodann ließ er seine Rede in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die fremden Gäste ausklingen. Hierauf folgten nun in bunter Reihenfolge Gesangsvorträge und Musikpiessen. Dieselben wurden unterbrochen durch die Rede des Herrn Lehrers Behrensmann-Schwerte, welcher die Stadt Camen hochleben ließ und versprach, daß nicht wieder ein Zeitraum von 33 Jahren vergehen solle, ehe in Camen wieder ein Märkisches Lehrer-Gesangfest gefeiert würde. Darauf folgte ein Toast des Herrn Heegemann-Hagen auf die anwesenden Damen und zum Schluß ein solcher des Herrn Ungerath-Hagen auf den Festausschuß, welchem in allererster Linie das schöne Gelingen des Festes zu verdanken sei. Jeder ging mit dem Bewußtsein nach Hause, einen schönen Abend verlebt zu haben; es hatte sich aber auch ein jeder, Musikdirigent sowohl, als die Sänger, nach Kräften bemüht, den Abend zu einem genußreichen zu machen, besonders gefiel das Herren-Quintett „Alpenveilchen" und das humoristische Potpourri „Ein fideles Gefängnis". — Das Programm mußte umständehalber etwas geändert werden, auch fielen einige Solovorträge wegen Unwohlseins der betreffenden Herren aus; dieselben wurden jedoch durch andere Vorträge ersetzt. Diese Vorfeier wird lange in aller Erinnerung fortleben.

- 6. Juli. Der eigentliche Festtag (Donnerstag) brach schön und glänzend, ohne dräuende Wolken an, und vereinigte schon um 8 Uhr alle Sänger zur Hauptprobe in der großen evangelischen Kirche, die das Presbyterium in höchst anerkennungswerter Weise zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt hatte. Die Kirche war würdig ausgeschmückt, die Musiker und Sänger nahmen vor dem Altare Aufstellung. Als um 11 Uhr das Kirchenkonzert begann, war das Gotteshaus fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Ueber die Ausführung herrschte nur eine Stimme des Lobes. Die Chorlieder, viele mit Musikbegleitung, die Orgelvorträge von Herrn Große-Weischede (darunter das nicht im Programm verzeichnete Andante aus der vierten Symphonie von Beethoven, das Herr Große-Weischede erst neu für Orgel übertragen), die Sologesänge und Duette der Herren Klepzig-Iserlohn und Heidtmann-Hagen, alles geriet gut und fand andächtige Hörer, die in stiller Erbauung den gewaltigen Tönen lauschten. Es war auch ein Gottesdienst, der da gefeiert wurde, innig zu Herzen gehend, und seine Weihe fand er durch Schriftverlesung und Ansprache von der Kanzel seitens des Herrn Pfarrer Pröbsting. Tief bewegt, im Innersten durch die erhabene Musik erschüttert, verließ die Menge die Kirche, voll der Bewunderung und des Dankes für den gehabten Genuß.

Kein Plätzchen war mehr im Reinhardschen Saale zu haben, als das Festessen begann. Zuerst ergriff das Wort Herr Regierungs- u. Schulrat Riemenschneider, um im Namen des Herrn Regierungs-Präsidenten Winzer, der durch Krankheit verhindert war, dessen Bedauern und dessen Interesse für den Märkischen Lehrer-Gesangverein Ausdruck zu geben. Der Herr Redner ging dann über auf den herrlichen Gottesdienst, dem man soeben beigewohnt, und sagte, die so dem himmlischen Herrn mit Lob und Dank unter die Augen treten könnten, die wüßten auch, was sie dem irdischen schuldig seien. Der Lehrer Aufgabe sei es, die Vaterlandsliebe in den Kindern wach zu rufen, die Grundlage in ihnen zu legen, bei deren Vorhandensein der Ausbau des Deutschen Reiches gesichert sei. Den Deutschen sei es leicht, ihres Herrschers zu gedenken, sitze doch auf dem Throne ein echter Hohenzoller, nicht ein Mehrer des Reiches, sondern bestrebt, die wirtschaftlichen Kräfte des Landes zu heben, dem Bedrückten zu helfen und der ruhigen Arbeit ein ruhiges Arbeitsfeld zu sichern. Begeisterten Widerhall fand das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser.

Herr Linneweber-Hagen gab dem Gefühle der Freude Ausdruck, daß die hohe königliche Regierung einen Vertreter gesandt, daß Herr Seminar-Direktor Feige-Soest und viele Kreis-Schulinspektoren zugegen wären und schloß mit dem Wunsche, daß ihr Interesse für die Bestrebungen des Vereins ein dauerndes sein möge. Herr Seminardirektor Feige wies in seiner Erwiderung auf die enge Verbindung des Märkischen Lehrer-Gesangvereins mit dem Seminar zu Soest hin, dessen Musiklehrer Herr Engelhardt im Jahre 1832 den Verein gegründet habe. In echt westfälischer Treue habe das Seminar mehr als 60 Jahre hindurch den Einladungen des Vereins entsprochen. Treue sei auch sonst nötig; wer sie zeige im Amt und Berufe, der werde auch treu sein dem irdischen und himmlischen Könige. Redner schloß mit einem Hoch auf den Märkischen Lehrer-Gesangverein. Bald darnach erhob sich Herr Kreisschulinspektor Bornscheuer-Dellwig und sprach von dem herrlichen Schatze, der in dem deutschen Sange liege, von den Mehrern dieses Schatzes, besonders des geistlichen Liedes, von dem Segen, den es dem deutschen Volke gebracht und den alle heute selbst empfunden. Der „verehrten Herren Lehrer" sei schon gedacht, die von weit her herbeigeeilt seien, um den Hörern die schönen Stunden zu verschaffen. Ihnen gebühre herzlicher Dank, daß sie in unserer materiellen Zeit so ideale Güter pflegen. Dann aber sei man besonders dem Fest-Ausschuß verpflichtet, der das Ganze so schön geleitet, und ihm, an der Spitze Herrn Bürgermeister von Basse, sei der Dank durch ein Hoch dargebracht.

Herr Hauptlehrer Siegler begrüßte alle Anwesenden im Namen des Festausschusses. Er dankte für die warmen Worte des Vorredners und gab dann der Freude Ausdruck, daß der Märkische Lehrer-Gesangverein, allen Unglückspropheten zum Trotz, in Camen nicht zu Grabe getragen sei. Der Herr Bürgermeister, der Magistrat, die ganze Stadt habe sich für das Fest interessiert, die weifälische Treue habe sich bewährt, wie vor 34 Jahren, und schon lange habe man dem Kommen der Lehrer in freudiger Erwartung entgegengesehen. Redner ging dann auf die idealen Zwecke des Vereins über, zeigte, daß die noch immer nicht erfüllt seien. Wenn es dem Vereine in Camen gefallen, möchte er mit dem Wiederkommen nicht so lange warten. Redner bat alle, auch die Lehrer, die bisher von den Brosamen des Vereins gelebt hätten, einzustimmen in ein Hoch auf den Märkischen Lehrer-Gesang-Verein.

Herr Ungerath-Hagen toastete im Namen des Vereins auf die Bürgerschaft der Stadt Camen.

Herr Bürgermeister v. Basse sprach in kernigen Worten den Dank der Stadt Camen aus und den Wunsch, daß der Verein nach zwei Jahren sein fünfzigstes Fest hier feiern möge. Er brachte ein Hoch den Damen, die eifrig bei der Ausschmückung geholfen hätten. Herr Otten Schwerte sprach in schönen Worten auf Herrn Seminar-Musiklehrer Knabe, dieser toastete mit einem Hoch auf die Schule. Herr Pastor Pröbsting erwähnte seiner Teilnahme an dem Feste von 1841 in Hamm, als König Friedrich Wilhelm IV. mit seiner hohen Gemahlin den Verein mit seiner Gegenwart beehrte; ferner, wie er schon vor 34 Jahren einmal dem Vereine von der Kanzel her das Wort Gottes geredet habe, so wie heute morgen. Sein Hoch galt den alten, ehrwürdigen Mitgliedern, die schon viele Jahre beim Vereine ausgehalten hätten, den jungen ein Beispiel und Vorbild. In deren Namen erwiderte Herr Hauptlehrer Frey-Dortmund, der auch jenes Fest von 1860 mitgemacht hatte. Er erwähnte, daß damals nicht gestattet worden sei, ein Hoch auf das deutsche Vaterland auszubringen. Aber doch hätten die Dortmunder Lehrer damals als einen Vorboten künftiger Zeit die Wacht am Rhein hier zum erstenmale gesungen, und wie ein Sturmwind sei das Lied hindurchgedrungen. So dem hätten wir ein einiges Vaterland, aber der harmonische Ausbau sei noch notwendig, und an dem habe der Lehrer an erster Stelle mitzuwirken. Auf das deutsche Vaterland erhob der Redner das Glas.

Als letzter sprach dann der alte, emeritierte Lehrer Herr Högen-Königsborn, der schon im Jahre 1838 dem Gesangfest des Vereins beigewohnt hatte. Sein Hoch galt der Harmonie. Diese herrschte dann auch weiter, als die Tafel aufgehoben war. In fröhlichster Stimmung saß man noch im Saale oder im Garten zusammen oder machte auch noch ein Tänzchen, bis die letzten Züge die lieben Gäste entführten. Möge der Märkische Lehrer-Gesangverein bald wieder hierher zurückkehren, einer ebenso herzlichen Aufnahme, wie diesmal, darf er gewiß sein!

* **Camen,** 7. Juli. **Vor Ableistung ihrer gesetzlichen Dienstpflicht** können bekanntlich Mannschaften des Heeres zur Entlassung kommen, wenn sie die alleinigen Ernährer armer und erwerbsunfähiger Eltern sind. Seit einiger Zeit vergewissert sich nun die Heeresverwaltung in solchen Fällen durch Nachforschungen, ob der vorzeitig entlassene auch seinen Verpflichtungen gegen die Personen, deren Ernährung ihm oblag, nachkommt. Fallen die Ermittelungen nicht befriedigend aus, so erfolgt die sofortige Wiedereinstellung des Mannes zur Ableistung seiner vollen gesetzlichen Dienstpflicht.

Camen, 6. Juli. **(Selbstmord.)** Mitten in die Feststimmung und Festfreude hinein, die durch das am Mittwoch begonnene 48. Märkische Lehrer-Gesangfest hervorgerufen wurde, ertönt ein schriller Mißklang, der die Gemüter unserer Stadt in die größte Aufregung versetzt. Am Mittwoch kurz vor Abend durchlief die erschütternde Nachtricht unsere Stadt, daß der Vorsteher des hiesigen Postamtes, Postmeister Tausch, in der Nähe der hiesigen Stadt tot im Felde aufgefunden sei. Er hat sich den Tod mittels Arsenik gegeben, das in seiner Tasche soll sich noch ein Fläschchen mit Arsenik befunden haben. Ueber die Veranlassung zu der betrübenden That schwirren allerlei Gerüchte durch die Luft, von denen man bis jetzt noch nicht mit Bestimmtheit behaupten kann, was Wahrheit und was Dichtung ist. Thatsache ist, daß heute der Postinspektor aus Arnsberg zur Revision des hiesigen Postamtes hier eingetroffen war. Ehe er selbe zur Revision geschritten ist, hat Tausch die That der Verzweiflung ausgeführt. Die Annahme liegt nahe, daß Gelder in der Kasse gefehlt haben, die er wahrscheinlich auch nicht hat wiederbeschaffen können. Die eingeleitete Untersuchung wird ja wohl bald Klarheit über das Dunkel verbreiten, welches bis jetzt Veranlassung zu diesem traurigen Schritte umgiebt. Der Verstorbene hinterläßt eine zahlreiche Familie.

— 6. Juli. Wie wir heute abend vernehmen, hat sich die Leiche des am Mittwoch den 4. d. M. verstorbenen Postmeisters Tausch noch heute nachmittag in dem Kirchfelde auf Westicker Feldmark. Es sollen die schulpflichtigen Kinder scharenweise hingezogen sein um zu sehen, als wenn es sich um eine Schaustellung handelte. Und sorgt man so streng, daß die Kinder noch nicht einmal trauern dürfen, wenn ein Stück Vieh regelrecht geschlachtet wird? Aber nicht allein in moralischer Hinsicht, nein, auch in hygienischer Hinsicht ist es geradezu skandalös, daß dies etwas geduldet werden kann. Wo die Schuld liegt, die Leiche noch nicht geborgen ist, vermögen wir nicht zu sagen, aber zu begreifen ist es nicht. Die zu erledigenden Formalitäten dürften doch kaum derart schwierig sein, daß dadurch es unmöglich war, die Leiche früher zu beschaffen.

Camen, 7. Juli. **(Verunglückte Butter.)** Ein Mann wollte am Montag für eine Kolonialwarenhandlung mehrere Fässer Butter auf einer Schiebkarre vom Bahnhof abfahren. Dabei hatte er das Pech, daß eines der Fässer abfiel und zersprang. Der Mann überließ das geborstene seinem Schicksal; die Sonnenglut sorgte dafür, daß die auf der Straße liegende Butter bald ihrer Auflösung zugeführt wurde.

Hamm, 7. Juli. **Die Einweihung des neuen Oberlandesgerichtsgebäudes** fand am Mittwoch in Anwesenheit des Justizministers Dr. v. Schelling und vieler Gäste hier statt. Nachdem die erschienenen Ehren-Richter, Anwälte 2c., Abschied von dem alten Oberlandesgerichtsgebäude genommen, ging man zum neuen Gebäude, welches der Justizminister im Namen des Königs eröffnete. Beim Festakte im Plenarsitzungssaale wurde das von Majestät zum Andenken an den heutigen Tag gestiftete Bildnis Kaiser Friedrich III. feierlichst enthüllt. — Das offizielle Festessen fand im Schützenhofsaale bei 400

decken statt. — Genau 74 Jahre hat das Oberlandesgericht in dem alten Gebäude am Markt getagt. — Das neue Gebäude ist im Stile der deutschen Früh-Renaissance ausgeführt. Sockel, Gesimse, Fensterumrahmungen usw. sind in einfachen Formen aus roten Mainsandsteinen gebildet und die dazwischen freibleibenden Flächen nach altbewährter Art mit Rauputz überzogen, dessen grauer Ton sich vorteilhaft abhebt; die Vorderfrond zieren 2 stattliche Türme.

Heeren-Werve, 6. Juni. **(Neuer Arzt.)** In nächster Zeit wird sich hierselbst ein Arzt niederlassen, Herr Dr. Ribbert. Es wird damit einem Bedürfnis abgeholfen werden, da wir ja um ärztliche Hülfe immer erst nach Unna oder Camen senden mußten. Herr Dr. Ribbert wird in Heeren im Schulhause Wohnung nehmen. Er soll auch Aussicht haben, Knappschaftsarzt zu werden.

Court, 6. Juli. **Der Herr Bischof von Paderborn, Dr. Simar,** welcher hierselbst diese Woche das Sakrament der Firmung spenden wollte, erscheint jetzt wegen einer stärkeren Erkältung erst nächste Woche, jedenfalls am Mittwoch.

Der Empfang wird recht feierlich werden. Die Pfarrkirche, Straßen und Häuser werden nach Möglichkeit geschmückt und der Herr Bischof von Schulkindern, Pfarreingesessenen, worunter eine Anzahl Reiter, abgeholt. Wie es heißt fährt der Herr Bischof von hier nach Mengede weiter.

Court, 7. Juli. **(Verunglückt im Bergbau.)** Auf der Zeche „Court" verunglückte der Bergmann Gottlieb Krey aus Kaiserau durch Sturz in den Bremsberg und erlitt einen Bruch des Schädels und der Wirbelsäule und war sofort tot.

s **Brackel. (Unfälle.)** Auf Zeche „Schleswig" erlitt der Hauer Heinrich Damm aus Benninghofen durch Steinfall eine Quetschung des linken Fußes, der Schlepper Heinr. Humbach aus Asseln eine Verletzung des linken Fußes und der Hauer Karl Becker aus Wickede eine Quetschung der rechten Hand.

Dortmund, 3 Juli. **(Schwurgerichtsverhandlungen.)** Vor dem Schwurgericht erschienen heute der Zuschläger Jos. Föh und der Fabrikarbeiter May Stranskowski aus Dortmund, beschuldigt des gemeinschaftlich verübten Straßenraubes, Föh außerdem der vorsätzlichen Körperverletzung. Föh ist 31 Jahre alt, unverheiratet und zweimal wegen Körperverletzung und zwar mit 9 und 2 Monaten Gefängnis vorbestraft. Stranskowski ist 29 Jahre alt, unverheiratet und noch nicht bestraft. Beide sind angeklagt, am Abend des ersten Pfingsttages d. J. (13. Mai) in dem zwischen Dortmund und Huckarde belegenen sog. Huckarder Hölzchen gemeinschaftlich den 54 Jahre alten Schmied Wilhelm Korbschulte aus Frohlinde überfallen, beraubt und mißhandelt zu haben. Die Angeklagten gaben heute, da ein Leugnen vollständig zwecklos war, beide die abscheulichen Thaten zu, sie suchten ihr Heil bezw. eine Linderung nur in der bekannten Behauptung: „Ich war vollständig betrunken". Dieser „Milderungsgrund" schlug aber nicht durch, denn von einer Trunkenheit hat an jenem Abend bei den beiden Angeklagten niemand etwas bemerkt. Die Geschworenen fällten ihren Spruch genau den Anträgen der Staatsanwaltschaft gemäß (schuldig in vollem Umfange der Anklage) und hiernach erkannte der Gerichtshof gegen Föh auf 6, gegen Stranskowski auf 5 Jahre Gefängnis und Ehrverlust. — Föh wird am 9. Juli noch einmal mit mehreren anderen unter der Anklage der Körperverletzung mit Todeserfolg vor dem Schwurgericht zu erscheinen haben.

— 4. Juli. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den Bergmann Friedrich Wilhelm Niehaus aus Marten wegen vollendeter Notzucht. Der Angeklagte stammt aus Olfen im Kreise Herford; er hat bereits im Jahre 1881 wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit 2 Jahre Gefängnis erhalten; beim Militär desertierte er wiederholt, verübte aber auch wiederum ein Sittlichkeitsverbrechen. Seit einiger Zeit wohnte Niehaus in Marten, wo er sich am 12. Januar d. J. verheiratet hat. Am 16. Mai kam der Verbrecher nach Dortmund, nachdem er sich schon einige Tage vorher von seiner Frau entfernt hatte. In der Feldmark legte er sich, nachdem er sich ein großes Brotmesser angeschafft hatte, in ein Roggenfeld. Als an jenem Tage eine junge Frau aus Brünninghausen vorbeiging, zwang er dieselbe, indem er sie mit dem Messer bedrohte, ihm zu Willen zu sein. Ein Glück, daß die Frau sich nicht wehrte, sonst würde sie nicht mit dem Leben davongekommen sein. Das Scheusal wurde bald nachher verhaftet. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen vollendeter Notzucht zu 10 Jahren Zuchthaus. Die Staatsanwaltschaft hatte 15 Jahre beantragt.

— 5. Juli. Vor dem Schwurgericht stand heute der Former Heinrich Derr aus Lünen wegen Körperverletzung und Körperverletzung mit Todeserfolg angeklagt. Der Angeschuldigte ist am 26. Juni 1872 geboren, mehrfach wegen Körperverletzung vorbestraft, u. a. von der hiesigen Strafkammer mit einem Jahre Gefängnis. Der Getötete ist der Arbeiter Karl Löhr aus Lünen. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeschuldigten zu vier Jahren Gefängnis.

Dortmund, 5. Juli. **(Strafkammer.)** Am 12. März d. J. fand zu Brackel ein Freierfangen statt. Man hatte den Bräutigam glücklich eingefangen, dieser hatte auch ein Fäßchen Bier spendiert, dem recht fleißig zugesprochen wurde. Nachdem die Köpfe erhitzt waren, kam es unter den Teilnehmern zu Streitigkeiten, die schließlich zu einer blutigen Schlägerei führten. Der Bergmann Karl Multhaupt hat 2 Stichwunden, eine am rechten Oberarm, eine zweite im Rücken erhalten, August Multhaupt bekam ebenfalls 2 Stiche, ebenso mehrere Stockschläge über den Kopf. Beide Verletzte waren einige Zeit arbeitsunfähig. Wegen jenes Vorganges waren heute angeklagt der 1872 geborene Bergmann Heinr. Läge, der 1873 geborene Bergmann August Trappe und der 1874 geborene Bergman Rudolf Kellerhoff, sämtlich aus Brackel. Die Angeklagten bestreiten, von einem Messer Gebrauch gemacht zu haben, sie wollen sich auch in Notwehr befunden haben. Da dieser Einwand nicht widerlegt werden konnte, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung.

† **Hörde,** 6. Juli. **Plötzlich gestorben** am Herzschlag ist am Mittwoch Herr Daniel Hilgenstock, — früher Generaldirektor des „Hörder Vereins", — in Wiesbaden, woselbst er zur Kur weilte.

* **Brünninghausen,** 6. Juli. **Zwei Handwerksburschen,** welche durch die hiesige Gegend strolchten, belästigten gestern abend in überaus frecher und zudringlicher Weise zwei im Wegegraben beim Grasschneiden beschäftigte Frauen. Auf das Hilfegeschrei kam der in der Nähe weilende Mann einer der attackierten Frauen herbei. Statt nunmehr sich schleunigst zu drücken, besaß einer der Strolche die Frechheit, den Mann anzugreifen, ihm mit einem Steine zwei derartig wuchtige Schläge auf den Kopf versetzend, daß er zu Boden stürzte. Jetzt begann beide das Gewissen zu drücken, weshalb sie ausrissen. Auf dem von Romberg'schen Privatwege ereilte sie jedoch die Nemesis. Herr Förster Voigt ergriff und verhaftete einen der frechen Patrone, während der andere nach dem Segen zu entkam. Der Verhaftete wurde dem Gendarm Michels übergeben, der denselben heute morgen in das Hörder Amtsgerichtsgefängnis ablieferte.

Herdecke, 6. Juli. **Der Sauerländische Gebirgs-Verein** hielt am 1. Juli hierselbst seine 4. Generalversammlung und sein Jahresfest ab. Die Hauptverhandlungen leitete Amtsgerichtsrat Müller-Arnsberg. Vertreten waren 67 Abteilnngen durch 536 Mitglieder. Der ausscheidende Vorstand wurde wiedergewählt. Sodann wurde ein größerer Ausschuß für die Errichtung des Ehmsen-Denkmals eingesetzt. Die Unterstützungen der Abteilungen betrugen 5440 Mark. Für 1895 sollen 35 Abteilungen mit Unterstützungen von 50 bis 300 Mk. bedacht werden. Hervorgehoben wurde, daß die Regierung auch einen Unterstützungsbeitrag in Aussicht gestellt habe. Nach dem Rechnungsbericht betrug die Einnahme vom 1. Jan. bis 1. Juli 1894 7863 Mark, die Ausgabe 2011 Mark. Die halbjährliche Rechnungslegung geschah wegen eines Personenwechsels. Als nächstjähriger Festort wurde Altenhundem gewählt. Nachdem noch ein Antrag Hohenlimburg — jedem Vereine nur so viel Jahreskarten zuzustellen, als Mitgliederbeiträge eingegangen sind — angenommen worden war und der Verein Lüdenscheid zur Einweihung eines Aussichtsturmes eingeladen hatte, wurde die Generalversammlung geschlossen. Es folgte ein Festessen, woran etwa 700 Personen teilnahmen. Nachmittags waren etwa 3000 Gäste eingetroffen, die noch dem Konzert zuhörten und am Festball sich beteiligten. Der 2. Juli wurde zu Ausflügen nach Hohensyburg, Volmarstein, Harkort- und Stein-Denkmal benutzt.

Hagen, 5. Juli. **Streng bestraft** wurde der ehemalige Schutzmann C. Schulz, der sich im vorigen Jahre nicht mehr wie ein Beamter, sondern wie ein Wilder betragen hatte. Er war von einem Manne nachts um 12 Uhr angerempelt worden und verfolgte deshalb ohne weiteres einen anderen Mann, einen Fabrikarbeiter, den er von hinten mit dem Säbel in den Rücken hieb. Der also Angegriffene war aber bedeutend stärker als der Schutzmann, er dreht sich um, packt den Schutzmann und dessen Säbel und erklärt beide zur Wache transportieren zu wollen. Nun hält der Schutzmann um gut Wetter an und der Fabrikarbeiter läßt sich bereden, den Mann los zu lassen und seiner Wege zu gehen. Auf der Körnerstraße erhielt der Fabrikarbeiter von hinten plötzlich zwei Säbelhiebe über den Kopf, daß er zusammenbricht. Und nun nimmt der famose Schutzmann den Säbel in beide Hände und hackt auf dem am Boden Liegenden los, als ob er Wurst aus ihm machen wolle. Zum Glück kamen Leute, die dem Wüterich Einhalt thaten. Der Fabrikarbeiter hatte mehr als 14 Säbelwunden davongetragen. Die königliche Staatsanwaltschaft beantragte gegen den Angeklagten, der übrigens bei Militär bereits zweimal bestraft ist (einmal wegen Mißhandlung Untergebener), 5 Monate Gefängnis, das Gericht ging jedoch darüber hinaus und verurteilte den sonderbaren Hüter der Ordnung zu 9 Monaten Gefängnis.

Witten, 6. Juli. **(Durch Verbrühen 2 Kinder verloren.)** Die Familie eines in Wannen wohnenden Arbeiters wurde in tiefe Trauer versetzt. Die Mutter hatte die Kaffeekanne mit dem glühend heißen Inhalt auf die Küchenbank gesetzt, als kurz darauf ihr Kind die Kanne herunterzog und sich schrecklich verbrannte. Das arme Würmchen ist bereits seinen Wunden erlegen. Der Fall ist um so trauriger, als noch vor einigen Jahren ein Kind in einen Kübel voll heißen Wassers fiel und auch infolge dessen verstarb.

Langendreer. Welche Abnormitäten das Submissionswesen zeitigt, davon ein Beispiel. Zur Eröffnung der Submissionen auf Legung des zweiten Geleises der Rheinischen Eisenbahn von hier nach Dortmund war Termin am 26. Juni daselbst anberaumt. Es bewegten sich die Angebote von 32000 bis 16000 Mk., auf welche Mindestforderung der Unternehmer D. den Zuschlach erhielt. Hierfür hat derselbe auch noch die bei Dorstfeld vorhandene 1200 m lange Strecke 54 cm zu heben.

Olfen, 6. Juli. **(Karpfenfang.)** Im Juli 1892 wurde das Kanalprobestück mit 2000 kleinen Kapfen besetzt. Da in einigen Wochen das Wasser abgelassen werden muß, hatten sich auf Einladung des Reg-Baumeisters Rasch, welcher die Aussetzung und Fütterung der Fische für eigene Rechnung hat bewirken lassen, am Sonntag der Vorstand und eine große Anzahl Mitglieder des Kreis-Fischereivereins Lüdinghausen zu einem Fischzuge eingefunden. In kurzer Zeit wurden 25—30 Pfund Karpfen im Einzelgewichte bis zu 2 Pfund gefangen, gewiß ein befriedigendes und die Rentabilität der Teichwirtschaft beweisendes Ergebnis.

Bocholt, 4. Juli. **Zwei Mordfälle** halten laut dem „Merkur" unsere Stadt in Aufregung. Die Näherin Str. lebte von ihrem Manne getrennt. Während sie sich durch ihrer Hände Arbeit hier durchschlug, verbrachte ihr Mann seine Zeit in der Fremde. Vor einigen Tagen besuchte derselbe, wie die Nachbaren erzählen, seine Frau und verschwand dann wieder. Mit ihm schien auch seine Frau verschwunden zu sein, denn in der verschlossenen Wohnung blieb es in den letzten Tagen unheimlich still. Ihre polizeiliche Eröffnung deckte jedoch ein scheußliches Verbrechen bloß. Die Näherin lag erdrosselt in ihrer Stube. Der Verdacht der That hat sich auf ihren Mann gelenkt. — Gestern nachmittag erschoß sich weiter der berittene Grenzaufseher R. von hier. Er hinterläßt Frau und 10 Kinder.

Düsseldorf, 6. Juli. **Die Stadt** betreibt in der Tonhalle auch einen schwungvollen Weinhandel, bei dem im Etatsjahr 1893/94 180000 Mk. umgesetzt wurden.

Krefeld, 6. Juli. **(Durch fahrlässige Körperverletzung getötet.)** Eine auf der Fischelnerstraße wohnende Frau übergab am Sonntag einer Hausbewohnerin ihr fünf Monate altes Kind in Verwahr und besuchte dann die Kirmeß zu Osterath. Die Frau, welche das Kind in Verwahr hatte, wollte nun den Kinderwagen, in welchem dasselbe lag, in Gemeinschaft mit einem Hausbewohner die Treppe hinauftragen; dabei lippte aber der Wagen um und das Kend flog über das Treppengeländer hinweg in den Hausflur. Nach 1½ Stunden starb das Kind an den Folgen des Falles. Die beiden Träger werden sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten haben.

Vermischtes.

— **Zur Einführung der Biersteuer in Spandau.** Am Mittwoch fand eine Versammlung des Gastwirtsvereins statt, zu der auch die Besitzer und Direktoren der Brauereien geladen waren. Es handelte sich um die Frage, wer die Biersteuer, die vom 1. Juni ab erhoben wird, tragen soll, der Gastwirt oder der Brauer. Hoflieferant Dahm machte den vermittelnden Vorschlag, daß den größern Teil der Abgabe, etwa zwei Drittel oder drei Viertel, die Brauereien auf sich nehmen sollten, während der Rest von den Gastwirten gedeckt werden könnte. Die Herren Murra und Zschalig waren anderer Ansicht; sie legten dar, die Spandauer Gastwirte seien bereits in solchem Maße mit Steuern überbürdet, daß sie eine neue Belastung nicht mehr ertragen könnten; dagegen seien die Besitzer und besonders die Aktionäre der Brauereien sehr gut in der Lage auf einen kleinen Bruchteil ihrer Gewinne zu verzichten; sie könnten die Biersteuer viel eher tragen als die hiesigen Gastwirte, die bei der jetzigen Geschäftslage ohnehin schwer zu kämpfen hätten. Im Verlauf der Verhandlungen wurden die Brauereivertreter veranlaßt, abzutreten, damit die wichtige Frage ohne Befangenheit zur Entscheidung gebracht werden könne. Beschlossen wurde mit allen gegen drei Stimmen, daß nicht die Gastwirte, sondern lediglich die Brauereien die Spandauer Biersteuer zu tragen haben.

— **Ein bedauerlicher Vorfall** hat sich in der Nacht zum Montag in Danzig ereignet. Der Sekondeleutnant Bork befand sich mit der Patrouille auf dem Wege vom Petershagener Thor nach Altschottland, als er zwei Soldaten vor sich sah, die bei seinem Herannahen zu fliehen begannen. Seinem wiederholten Haltgebot wurde nicht willfahrt und er gab daher Befehl, auf die Flüchtlinge zu schießen. Der Patrouillenführer soll dem Offizier den Namen des einen der beiden Flüchtlinge, den er erkannte, genannt haben; da die beiden Soldaten aber, trotz nochmaliger Wiederholung des Haltrufs von dem Fluchtversuch nicht abließen, ließ der Offizier Feuer geben. Mehrere Schüsse gingen in die Luft, der eine aber traf einen der Fliehenden in den Hinterkopf, worauf er niederstürzte. Eine folgende Patrouille fand ihn und brachte ihn nach der Bischofsbergkaserne, wo er gegen 4 Uhr morgens verstarb. Er wurde hier als der Unteroffizier Mesek von der 7 Kompagnie des Grenadier-Regiments König Friedrich I. erkannt. Der Erschossene dient ungefähr sieben Jahre; er war kürzlich als Beurlaubter nach Hamburg gegangen, um dort probeweise als Polizeibeamter einzutreten, aber alsbald zu seinem Trnppenteil zurückgekehrt. Sein Begleiter soll ein Sergeant gewesen sein, in dessen Gesellschaft er bis zu später Stunde in einem Gartenlokal vor dem Petershagener Thor geweilt hatte.

— **Bei einem Hauseinsturz** in Reichenberg (Böhmen) wurden 30 Arbeiter verschüttet. Bis zum späten Abend waren aus dem eingestürzten Neubau ausgegraben 11 Tote und 17 Schwerverletzte.

— **Die Vereitelung** eines von einer zigeunerischen Räuberbande geplanten Eisenbahnanschlags durch die Besonnenheit und Geistesgegenwart eines kleinen Jungen wird aus der Dobrudscho mitgeteilt. Der Junge war mit seiner Mutter, der Frau eines auf der Eisenbahnlinie Cernavoda-Constanza zwischen den Stationen Medjidie und Murfatlar in Dienst stehenden Bahnwärters, allein zu Hause, als ihm die Anwesenheit einer größern Menge verdächtiger Gestalten auf dem Bahndamme auffiel. Als die Bahnwärterfrau sich an Ort und Stelle begab, wurde sie mit Entsetzen gewahr, daß eine Bande von Strolchen, zumeist zigeunerischer Abkunft, große Steine auf die Schienen, offenbar in der Absicht gewälzt hatten, den von Cernavoda kommenden Zug zur Entgleisung zu bringen. Statt sich aber durch die Dazwischenkunft der unwillkommenen Zeugin in ihrem verbrecherischen Vorhaben stören zu lassen, fielen die Strolche über die vergeblich nach Hilfe rufende Frau her, mißhandelten sie auf barbarische Weise und sperrten sie schließlich gebunden und geknebelt in das benachbarte Wärterhäuschen ein. Ihr kleiner Junge, der den ganzen Vorgang mit angesehen hatte, ergriff bei Annäherung der Zigeuner die Flucht und rannte, ohne von ihnen verfolgt zu werden, längs des Bahndammes in der Richtung von Medjidie dem von Cernavoda kommenden Zuge entgegen. Die Zeichen und Rufe des Knaben wurden vom Lokomotivführer bemerkt und der nun mit geringer Geschwindigkeit fahrende Trainzug zum Stehen gebracht. Auf Grund der vom kleinen Jungen in fliegender Hast gemachten Mitteilungen machte sich das gesamte Zugpersonal in Begleitung einer größeren Anzahl gleichfalls bewaffneter Passagiere sofort auf den Weg nach der vom Knaben bezeichneten Stelle des geplanten Bahnüberfalles. Als die in der Nähe versteckten Räuber das Herannahen einer größeren Anzahl von Menschen, darunter auch einige Soldaten, bemerkten, nahm die Mehrzahl querfeldein Reißaus. Nur einige wenige, die nicht mehr zu entfliehen vermochten, wurden nach kurzem Widerstande überwältigt und gebunden nach Medjidie gebracht. Die von der dortigen Behörde sofort angeordnete militärische Streifung war jedoch von Erfolg begleitet, so daß sich nach Ablauf weniger Stunden fast sämtliche Mitglieder der Bahnräuberbande in sicherem Gewahrsam befanden.

Humoristisches.

— Aus dem Gerichtssaal. Richter: „Sie haben einen schweren Einbruch verübt! Wissen Sie nicht, welche Strafe darauf steht?" — Angeklagter: „Nee, bitte, sehen Se mal nach!"

— Verteidiger: „... Meine Herrn Geschworenen! Lassen Sie Ihren Gefühlen und dem Angeklagten freien Lauf!"

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.



Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 6 Uhr entschlief sanft nach über 5 Monate langer Krankheit unsere gute Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter, die

Witwe Sophie Mertens
geb. Kemmna

im Alter von beinahe 69 Jahren.

Diese Trauerkunde zeigen wir ergebenst an mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag den 9. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt. 703

Gerstenmehl
per Sack (à 150 Pfund)
8 Mk. 40 Pf. 701
L. Hyberberg.

Dr. Hartung,
Frauenarzt, 370
Dortmund, Elisabethstr. 2.
Frauen- u. Magenkranke finden Aufn. i. all. Klassen mein. Klinik.

Remscheider 237
Spar-Kernseife
von
Schmidt & Flögel,
Seifenfabrik, Remscheid.



Jedes Stück ist mit Firma und Schutzmarke versehen.

Die beste, sparsamste, angenehmste, billigste Seife für Haushalt und Toillette ist zu haben in allen **Colonialwarenhandlungen.** 250

Allen denen,
welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, unentgeltlich mitzuteilen, wie sehr ich am Magen gelitten und wie ich davon befreit bin. 701
C. Schelm, Realschullehrer a. D., Hannover, Artilleriestr. 23.

Gänsefedern 60 Pfg.
neue (gröbere) per Pfund: **Gänseschlachtfedern,** so wie dieselben von der Gans fallen, **mit allen Daunen** Pfd. 1,50 M., **füllfertige gut entstäubte Gänsehalbdaunen** Pfd. 2 M., **beste böhmische Gänsehalbdaunen** Pfund 2,50 M., **russische Gänsedaunen** Pfd. 3,50 M., **prima weiße Gänsedaunen** Pfund 4,50 M. (von letzteren beiden Sorten 3 bis 4 Pfd. zum großen Oberbett völlig ausreichend) versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.)
Gustav Lustig, Berlin S.,
Prinzenstr. 46. Verpackung wird nicht berechn.
Viele Anerkennungsschreiben.
571

Neu!
Stern-Soda,
kein heißes Wasser nötig, in kaltem Wasser leicht löslich,
zu haben. **J. Brombach.**

Photographische Anstalt
Ernst Brass,
Camen, Bahnhofstraße Nr. 10.
Aufnahmen: jeden Donnerstag in Werne; die übrigen Tage, auch Sonntags, in meinem Atelier zu Camen und zwar bei jeder Witterung.

Wohnungen
zu vermieten, per 1. August oder später.
699 **Louis Hyberberg.**

Hermannsborner Sprudel,
natürl. Mineralwasser.
Das beste und erfrischendste Getränk.
In frischer Füllung stets vorrätig bei
J. Brombach.

Blutarme
schwächliche, nervöse Personen sollten **Dr. Dernehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel stärkt die Nerven, **regelt die Blutcirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben, welche täglich eingehen, beweisen. Schachtel M. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: **Kgl. Priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin,** Spandauerstraße 77. m4096

Spezial-Arzt Dr. Meyer | **Berlin, Kronen-Str. No. 2, 1 Tr**
heilt **Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten,** sowie **Schwächezustände** der **Männer** nach **langjähr. bewährt. Methode,** bei frischen Fällen in **3 bis 4 Tagen: veraltete** und **verzweif. Fälle** ebenf. in **sehr kurzer Zeit. Nur** v. 12—2, 6—7, (auch Sonntags). **Auswärt. mit gleich. Erfolge brieff. u. verschwieg.** 641 9

Handkörbe
in großer Auswahl
J. Brombach.

691

Lunge und Hals Kräuterthee

Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht. V daher an *Phthisis, Luftröhren-(Bronchial)-Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athem-noth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei *Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz* erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis. NB. Professor *Dr. med. Hegewald, Meiningen,* sagt: Knöterich ist unersetzlich bei Blutspeien.



Der

Gesangverein Niegedacht

Breiten

feiert am **Sonntag den 15. Juli** sein diesjähriges

2. Stiftungsfest

verbunden mit

Fahnenweihe

unter Mitwirkung 8 auswärtiger Vereine in einem dazu erbauten Zelte beim Wirt **Heinrich Budde.**

Programm:

Von $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ Uhr:

Empfang auswärtiger Vereine.

Punkt 3 Uhr:

Fahnenweihe. Demnächst **Festzug.**

Nach dem Festzuge:

KONZERT

bestehend in Gesang- und Musikvorträgen.

8 Uhr:

Beginn des Festballes.

Die Musik wird ausgeführt von der **Lanstroper Kapelle** unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten.

Beim Beginn des Festballes haben Kinder unter 14 Jahren den Festplatz zu verlassen.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein 697

Breiten. **Der Vorstand.**

---

16. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie

zu Marienburg in Westpreussen.

Ziehung am 27. September 1894.

1900 Gewinne = 90000 Mark.

Lose à 1 Mark, auf 10 Lose 1 Freilos, Porto und Gewinnliste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Karl Heintze, Berlin W. (Hôtel Royal) Unter den Linden 3.

Hauptgewinne:

1 Landauer	mit 4 Pferden	komplett bespannt	
1 Kutschier-Phaëton	mit 4 Pferden		
1 Halbwagen	mit 2 Pferden		
1 Jagdwagen	mit 2 Pferden		
1 Halbwagen	mit 2 Pferden		
1 Selbstfahrer	mit 2 Pferden		
1 Koupé	mit 1 Pferde		
1 Parkwagen	mit 2 Ponies		
2 Paar Passpferde			
8 gesattelte und gezäumte Reitpferde			
75 Reit- oder Wagenpferde			
in Summa			2133
8 kompl. bespannte Equipagen		mit	584
106 Reit- und Wagenpferden.			

Ausserdem:

5	goldene Kaiser-Friedrich-Medaillen	à 100 M.
50	goldene Drei-Kaiser-Medaillen	à 20 M.
1000	silberne Kaiser-Friedrich-Medaillen	à 5 M.
752	Luxus- und Gebrauchsgegenstände.	

Großer Frucht-Verkauf Camen!

Donnerstag den 12. d. Mts. wollen die Herren Wirt **F. Hausemann,** Fabrikant **E. Friederich** und Händler **H. Bonhoff,** sämtlich von hier, ersterer wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft, folgende **Winterhalmfrüchte** und zwar:

1. **Nachm. $2^1/_2$ Uhr,** ca. 6 Scheffel Landes **Roggen,** auf dem „Kalthof" und nahe bei der Zeche Monopol belegen, Eigentum des Herrn **F. Hausemann,**
2. **Nachm. 3 Uhr,** ca. 3 Scheffel Landes **Weizen,** an der „Westenchaussee", der Casp. Fiene'schen Besitzung gegenüber liegend, Eigentum des Herrn **E. Friederich,**
3. **Nachm. $3^1/_2$ Uhr,** ca. $5^1/_4$ Scheffel Landes **Roggen,** auf der „Lünener Höhe", unmittelbar am Kommunalwege nach Weddinghofen belegen, Eigentum des Herrn **E. Friederich,**
4. **Nachm. $4^1/_2$ Uhr,** ca. 5 Scheffel Landes **Roggen,** an der „Ostenchaussee", diesseits des G. Friedrichs'schen Einwohnerhauses liegend, Eigentum des Herrn **F. Hausemann,**
5. **Nachm. 5 Uhr,** ca. $1^3/_4$ Scheffel Landes **Roggen,** am „Rottumer Wege", beim Heimeier'schen Einwohnerhause und ca. $1^3/_4$ Scheffel Landes **Weizen,** beim C. Jacoby'schen Hause dortselbst belegen, Eigentum des Herrn **F. Hausemann,**
6. **Nachm. $5^3/_4$ Uhr,** ca. 2 Scheffel Landes **Roggen,** gleich hinter'm „Heerener Durchgang" liegend, Eigentum des Herrn **H. Bonhoff,**
7. **Abds. 6 Uhr,** ca. $2^3/_4$ Scheffel Landes **Weizen,** an der sog. „Saustraße", hinter'm Schulze-Frieling'schen Hofe belegen, Eigentum des Herrn **E. Friederich,**
8. **Abds. $6^1/_4$ Uhr,** ca. 6 Scheffel Landes **Weizen,** auf dem sog. „Osterkamp", gleich hinter der Saustraße liegend, Eigentum des Herrn **F. Hausemann,**
9. **Abds. $6^1/_2$ Uhr,** ca. $^3/_4$ Scheffel Landes **Roggen,** am „Heerener Kommunalwege", nahe beim Schlosser C. Strunk'schen Neubau belegen, Eigentum des Herrn **H. Bonhoff** und endlich
10. **Abends 7 Uhr,** ca. $1^1/_2$ Scheffel Landes **Roggen,** an der Unna'er Chaussee, in der Nähe der Baumschule liegend, Eigentum des Herrn **H. Bonhoff.**

in Stücken verschiedener Größe durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Um rechtzeitiges Erscheinen wird gebeten. 695

Camen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Schweine-Verkauf

Kaiserau!

Dienstag den 10. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

werde ich an der Behausung des Wirts Schmelzer hierselbst für Herrn **L. Buchbinder, Husen:**

30 bis 40 Stück große u. kleine Faselschweine

zum Verkaufe aussetzen.

Kaiserau, 4. Juli 1894.

Brüninghaus, Aukt.-Kom.

693

Frucht-Verkauf

Altenmethler!

Dienstag den 10. d. Mts., nachm. 5 Uhr,

läßt Herr Schulze-Altenmethler zu **Altenmethler** die vorzügliche

Roggenfrucht

von ca. 15 Morgen Landes, auf dem Wulfacker gelegen, morgenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit durch den Unterzeichneten zum Verkaufe aussetzen.

Kaiserau, 3. Juli 1894.

Brüninghaus, Aukt.-Komm.

Frucht-Verkauf

Wassercourl!

Mittwoch den 11. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,

läßt Herr **Gottfr. Goßmann** zu **Wassercourl** die

sehr gute Roggenfrucht

von ca. 6 Morgen Landes „auf den Lehmäckern" gelegen, rüggenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit durch den Unterzeichneten zum Verkaufe aussetzen.

Kaiserau, 3. Juli 1894.

Brüninghaus, Aukt.-Komm.

Ludwig Knieper, Camen, Nordstr. 7.

Särge in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach und hochfein.

Sargfüsse in Gold, Silber, Holz und Eisen.

Franzen u. Quasten, Gold, Silber und Wolle, in jedem Genre.

Sargverzierungen, Silber, Zinn, matt und brillant, Blech u. Papier, flach u. hochgeprägt

Griffe u. Schrauben vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.

Alle Sorten **Sargkante,** Band, Rüsche, Spitze u. Plissé.

Fabrik und **Lager** von **Särgen** und **Sarg-Ausstattungs**-Gegenständen.

Shirting, Gaufré- Schuhe, Strümpfe, Handschuh, Sammetkappen, Hauben, Taschentücher und Florband.

Myrthenkränze und Bouquets.

Herren-, Damen- und Kinder-**Kleider und Jacken,** von den billigsten bis feinsten.

Decken, Kissen und Schleier, sowie alle sonstigen, zur Sargausstattung gehörende Artikel. Grösstes Lager in

Batt- u. Mooskränzen, Blumen, Blätter und Schleifen. 22

NB. Den Herren Schreinermeistern gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierungen etc. bedeutende Preisermässigung. D. O.

Konkurs Friedrich Herdieckerhoff.

Am 12. Juli

wird das Geschäft geschlossen.

Reflektanten belieben ihre Einkäufe bis dahin zu machen. Es wird bis dahin

eine Preisermäßigung von 60% gewährt.

Der Konkursverwalter.

676

Frucht-Verkauf.

Am Montag den 9. d. M., nachmittags 5 Uhr,

werde ich für den Gutspächter Herrn **Poth** auf **Rassenberg:**

12—15 Morgen starke und reine Roggen- und Weizenfrucht

rüggenweise, öffentlich meistbietend verkaufen.

Sammelplatz am Gute. 684

Pelkum, den 2. Juli 1894.

Fickermann.

Einen Ackerknecht

für selbständige Stellung und hohen Lohn sucht

Kultur-Ing. **Weig,** Dortmund.

679

Turner-Feuerwehr.



Sonntag den 8. Juli cr., morgens 6 Uhr:

Gesamt-Uebung.

689 **Der Chef.**

Bataillons-Befehl!

Am Sonntag den 8. d. M. treten die Schützen von **Overberge** nachmittags 3 Uhr beim Wirt Herrn Mast mit Gewehr zum Exerzieren an.

Der Major.

Regiments-Befehl!

Am Sonntag den 8. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet beim Wirt Mast das **Regiments-Exerzieren** der Schützen von Overberge statt. Die Herren Offiziere erscheinen mit Degen und Abzeichen.

690 **Der Oberst.**

Ich habe mich in

Heeren

niedergelassen.

Wohnung: Neue Schule.

Sprechstunden:

Vormittags von 7—9;

Nachmittags von 3—4.

Dr. med. Ribbert,

696 prakt. Arzt.

Für meine werten Patienten von

Camen u. Umgegend

bin ich **Mittwoch, den 11. Juli,** vorm. 11 bis 6 Uhr nachm., im **Bahnhofshotel** zu sprechen.

Mögl. das Wasser (ein kl. Gläschen genügt) mitbringen.

Unbemittelte frei. 561

P. T. Küpper, homöopath. Institut, Dortmund.



Massiv gold. **Verlobungs-Ringe** in besserem Goldgehalt von 5—20 M. Neuheit. in **gold.** u. **silb. Brochen, Ohrringen, Kreuzen, Türkis-, Korall-, Granat- u. Amethystsachen.** Reparaturen sauber u. billig. Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Camen, Weststraße 62.

L. Fischer,

17 Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Gasleitungs-Anlagen u. Reparaturen an denselben,

sowie

sämtliche Gas-Lampen, Gaskugeln, Gas-Schalen Gas-Cylinder und Gas-Brenner

empfiehlt **Jul. Schetter.**

57

Wie neu wird jeder

mit Bechtels Salmiak-Gall-Seife gewaschene Stoff jed. Gewebes u. Farbe, vorrät. in 1 Pfd.-Pack. zu 40 Pfg. bei **J. Brombach.**

405

Käse

Julius Werner, Neumünster i. H.

Holst. Holländer Käse à Centner	**M. 23.—**
Holst. Limburger Käse à Ctr.	**M. 22.—**
Holst. Edamer Käse à Centner	**M. 28.—**
Harzer u. Mainzer-Käse 1000 St.	**M. 23.—**

Alles ab Neumünster gegen Nachnahme.

Probe-Postkolli Holländer-, Limburger-M. 3.20, Edamer-M. 3.50, 100 St. Harzer-, Mainzer-Käse, M. 3.20 franko. 53

L228

Gras- und Roggen-Verkauf.

Herr Oekonom **Ferd. Oesterschulze** in Stockum läßt am

Freitag den 13. d. Mts., abends 5 Uhr anfangend,

ca. 40 Morgen Gras

in seiner künstlich bewässerten Lippweide „Mersch", sowie

ca. 20 Morgen Roggen

in der Nähe des Hofes, öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen.

Versammlung und Anfang im „Mersch".

Lünen, 3. Juli 1894. 692

Greve.

Am Montag d. 9. Juli c., morgens $8^1/_2$ Uhr,

werde ich bei dem Wirt **Hinsel** hier:

1 Pult, 1 einschl. Bettstelle mit Bettwerk, 1 Schrank und 3 Tische;

an demselben Tage,

nachmittags 4 Uhr,

in **Overberge** (Sammelplatz bei dem Wirt **Brune**):

1 Küchenschrank

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. **Harbach,** Gerichtsvollzieher.

698

Frucht-Verkauf.

bei Camen!

Montag den 9. Juli, nachm. $5^1/_2$ Uhr, verkaufen Unterzeichnete für Herrn Kaufmann **H. Middendorf** hier 10—12 Scheffel Landes vorzüglich guter

Roggenfrucht,

auf seinen, im Mühlenfelde belegenen, zu seiner Besitzung in Südcamen gehörenden Grundstücken stehend, nummer- resp. stückweise öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Zusammenkunft und Anfang beim Wirt **C. Korte** in Südcamen.

Camen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

673

Frucht-Verkauf

Overberge!

Dienstag d. 10. d. Mts., abends 6 Uhr, verkauft der Herr Fabrikant **E. Friederich** hier die **sehr gute Roggenfrucht** von 5 Scheffel Landes auf seinem, an der Camen Werner Chaussee, unmittelbar vor dem Bohnenkoch'schen Hofe, in Overberge belegenen Grundstücke, im sog. „Neuenkamp", abteilungsweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Camen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

694

Porzellanwaren zu haben bei J. Brombach

Grasverkauf.

Am Dienstag den 10. Juli, vormittags 9 Uhr, werde ich für die Herren **Juckenack** und **Kleine** in **Hamm,** in der Lippeweide des Herrn Landwirts **Schulze-Heil** in **Heil**

50 Urn. ganz vorzüglich gutes und starkes Gras

meistbietend verkaufen.

Sandbokum. 656

Römer, A.-K.

Grasverkauf.

Herr Landwirt **Schulze-Bögge** in Rünte läßt

am Mittwoch den 11. Juli, vormittags 9 Uhr,

in seiner, nahe beim Hofe belegenen Lippeweide

20 Urn. vorzüglich gutes Gras

meistbietend verkaufen.

Sandbokum. 678

Römer, A.-K.

Zwei am krummen Wege belegene neue



Wohnhäuser

sind unter günstigen Zahlungsbedingungen anzukaufen durch

700 **Louis Syberberg.**

Präm. Antwerpen Weltausstell. 1885



Schutzmarke.

Hermannsborner Sprudel

ist ein garantiert durchaus natürliches Mineralwasser. Angenehmes absolut reines und an freier natürlicher Kohlensäure reiches Getränk. Magen, Nieren und Blut stärkend, als Tafelwasser für Gesunde und Kranke ärztlich empfohlen.

Depôt i. Camen b. J. Brombach, „ „ Unna bei Fr. Schmitz, Fr. Schürmann und Eggenstein & Jacobs. 378

Halte mich zur

Anlage von Blitzableitern,

sowie sämtlichen

Dachdeckerarbeiten

bestens empfohlen. 396

Clemens Scheer,

Dach- und Schieferdecker,

Camen. Weißestr. 4.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, geg. Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pf., 1 M.** u. **1 M. 25 Pf.; f. prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf.** u. **5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pf.** u. **3 M.** Verpackung z. Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes w. frankirt bereitwilligst zurückgenommen. Pecher & Co., Herford** i. Westf.

573

Bibelstunde: Sonntag Abend 7¾ Uhr in der Kleinkinderschule.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

№ 54.
Sonntag,
den 8. Juli 1894.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und **Sonntag.**

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

In zwölfter Stunde.

Novelle von Carl Ed. Klopfer.

(3. Fortsetzung.)

Zwehlen zuckte mit keiner Wimper. Wenn ihm statt des Vetters, der ihn da so unvermutet besuchte, der nächstbeste Knecht vom eigenen Hofe entgegengetreten wäre, er hätte es nicht gleichmütiger aufnehmen können.

Endlich stockte der Fuß des Barons ganz und gar. Es sah ganz so aus, als könne er nicht weiter. Seine Gestalt war jetzt von mitleiderweckender Hinfälligkeit.

„Sie — sind wohl überrascht, mich hier zu sehen," kam es leise mit bewegter Stimme aus seinem Munde, und die schlaff herabhängenden Arme zuckten nervös.

Jetzt ließ Zwehlen ein kurzes unwilliges Räuspern aus dem Gehege seiner Zähne.

„Sie können sich denken, daß ich Sie . . ."

Wieder wurde Uhlstein durch einen knurrenden Laut unterbrochen. Jetzt begriff er, daß der Andere gegen die Anrede per „Sie" protestirte.

„Du — nun ja, Du, wenn Du es so willst . ."

Da verlor aber der Freiherr von selber den Faden. Er schaute verzweifelt um sich und breitete hilflos die Arme aus. Von all dem, was er sich auf dem ganzen Wege her an diplomatischen Wendungen zurechtgelegt hatte, stand ihm jetzt kein Wort zu Gebote.

„Nun, was soll's" polterte jetzt Zwehlen hinter seiner Pfeife hervor.

Da ging es mit einem jähen Ruck durch den Körper Uhlsteins. Heiße Thränen stiegen ihm in die Augen, und wie Schluchzen brach es aus seiner Brust: ein zügelloser, unaufhaltsamer Redestrom.

Außer den Beiden war niemand zu sehen. Aber selbst wenn der Hof voller Dienstleute gewesen wäre, hätte Uhlstein nicht an sich halten können. Die bittere Demütigung, die er in seiner Lage bereits empfinden mußte, und der Gedanke, daß sein geliebtes Kind, seine Eva, zu Hause mit bangem Herzen das Ergebnis dieser schweren Stunde erwartete, zerriß ihm das Herz.

Und so entlud er sich mit einem Male seiner unerträglichen Bürde. Wie ein vor Hunger und Kälte zitternder Bettler stand er vor dem Vetter und erzählte erschütternden Worten seine Leidensgeschichte und brachte sein Anliegen vor. Er fühlte, er konnte nicht wieder beginnen, wenn ihm jetzt der Atem versagte. In einem Gusse mußte er sich aussprechen.

Sein Anblick hätte einen Stein erweichen können. Der Abendwind spielte mit dem schneeweißen Haare seines entblößten Hauptes; die ersten Strahlen des Mondes beleuchteten die tiefen Furchen seines fahlen Angesichtes, und die ganze Gestalt war gebeugt von Schwäche und — erdrückender Scham. Zwehlen rührte kein Glied, verwandte keinen Blick von ihm und ließ ihn bis zum letzten Atemzuge ausreden.

„. . . . und wenn Du nicht hilfst, dann weiß ich keine Rettung mehr!" schloß Uhlstein mit erstorbender Stimme.

Zwehlen machte eine halbe Wendung, daß der Eingang genügend frei wurde, und sagte einfach:

„Komm' herein!"

Uhlstein wußte nicht, wie ihm geschah. Durfte er hoffen?

Zwehlen ließ ihn voranschreiten, durch einen Korridor, der unmittelbar nach einem großen, dem Garten zu gelegenen Zimmer führte, welches dem Hausherrn als Wohn- und Schlafgemach diente. Er öffnete dem Vetter selbst die Thür, dann schrie er mit Donnerstimme die Treppe hinauf, daß es im ganzen Hause wiederhallte:

„Frau Ursel! Frau Ursel!" — Dann: „Alter Hausdrache, Wetterhexe, Kreuzmillionen-Höllenelement, soll ich Euch Beine machen?!"

Frau Ursula, die langjährige Wirtschafterin und „Todfeindin" des alten Polterers war zwar schwerhörig, aber diese Apostrophe drang doch zu ihren Ohren. Keuchend kam sie die Treppe herab und fragte nach dem Begehr des Herrn.

„Eine große Kanne vom Vierundsechziger aus dem Keller herauf! Aber flink — oder der leibhaftige Satan fahr ihr in die mürben Knochen!"

Die würdige Hüterin des Hauses hörte die letzte Liebenswürdigkeit nicht mehr — sie schlürfte schon den Gang hinab um den Befehl zu vollziehen.

Als sie mit dem riesigen Weinkruge ins Zimmer trat, saßen die beiden Männer schon einander gegenüber am Tische, Uhlstein das sorgenschwere Haupt in die Hand stützend, Zwehlen aus seiner neu gestopften Pfeife rauchend, daß die alte Frau schier den Atem verlor.

„Fix — Licht gemacht! Und dann pack' sie sich und laß uns in Ruhe!"

Frau Ursula zündete die Deckenlampe über dem Tische an, während Zwehlen sich erhob und an einem Kredenztische, der neben dem eisernen Geldschrank an der einen Wand stand, zwei große Weingläser mit dem funkelnden Rebensafte füllte.

Die Wirtschafterin zog sich zurück und ließ sich die Weisung, den Hausherrn und seinen Gast „in Ruhe zu lassen", wohl gesagt sein.

Ueber dem ganzen Hause lag es heute wie ein Bann. Gegen mittag hatte es einen furchtbaren Auftritt zwischen Onkel und Neffen gegeben. Hermann Brant war, buchstäblich um sein Leben zu retten, entflohen, denn Zwehlen hatte im schäumenden Zorn schon die Flinte von der Wand gerissen und auf den jungen Taugenichts angelegt. Beim Abendessen, das schon sehr früh eingenommen zu werden pflegte, war Brant nicht mehr erschienen, was den „Alten" erst recht in verbissene Wut zu bringen schien. Da war ihm Alles ausgewichen, als ob es Pest und Tod gäbe, wohin er sich wende. Darum hatte Uhlstein den Vetter im Hofe auch allein angetroffen und war auf so seltsame Art aufgenommen worden.

Jetzt hätten Frau Ursel und das Dienstvolk gerne gewußt, ob der Besuch des Barons von guter oder böser Bedeutung für Zwehlen's Laune sei. Doch hätte es niemand gewagt, im Vorsaal zu lauschen, denn wenn der Zufall den Hern herausgesprengt hätte, wäre es schlimm abgegangen. Und zu ihm hinein durfte man nicht ungerufen. Zwehlen hatte die Gewohnheit, sich allabendlich kurz nach dem Essen auf sein Zimmer zurückzuziehen, meist in Gesellschaft einer tüchtigen Quantität seines Leibgetränkes. Da durfte ihn niemand mehr stören. Er blieb oft bis Mitternacht auf, rauchend, lesend oder in knurrigen Selbstgesprächen auf und ab wandelnd. Er löschte selbst das Licht, entkleidete sich allein, und erst am Morgen, wenn er herauskam, durfte der Tisch abgeräumt werden.

So wurde es auch heute spät und später. Brant kam nicht heim, und vom Zimmer des Alten her rührte sich auch nichts. Gedachte Zwehlen seinen Gast über Nacht da zu behalten, vielleicht gar im ununterbrochenen Zechgelage?

Um zehn Uhr schickte Frau Ursel die Dienstleute zu Bett, bis auf einen Knecht, der sich am Hofthore bereit halten sollte. Dann setzte sie sich mit einer Lampe auf die unterste Stufe der Treppe, um nur ja zur Hand zu sein, wenn Zwehlen noch ein Begehren hätte oder der Freiherr das Haus verlassen wollte. Eine halbe Stunde lang hielt die gute Alte auf ihrem Wachtposten auch tapfer aus, dann übermannte sie die Müdigkeit und sie nickte, an die Treppengallerie gelehnt, sanft ein — mit dem ärgerlichen Gedanken, was „die Zwei da drinnen" denn gar so lange mit einander zu verhandeln haben mochten . . .

Eine halbe Stunde vor Mitternacht wachte die Haushälterin endlich durch ein starkes Geräusch an der Thüre des Hausherrn-Zimmers auf. Der Freiherr von Uhlstein trat mit schweren Schritten in den Korridor heraus. Frau Ursel sprang auf und eilte dienstfertig mit ihrer Lampe herzu, sich die schlaftrunkenen Augen reibend. Wie im Traum nahm sie den Eindruck dieser Minute auf: Uhlstein schien sehr erhitzt, seine Haltung etwas mühsam stramm; und durch die offen gebliebene Thür sah man Zwehlen in seinem Lehnstuhl am Tische sitzen und zwar mit dem Rücken gegen die Thür, sodaß nur der Scheitel seines in eine Ecke des hohen Sessels gedrückten Kopfes sichtbar war! der Schein der Deckenlampe spiegelte sich im Glanz seiner gewaltigen Glatze.

Erst nachdem Uhlstein seinen Hut vom Kleiderrechen im Vorsaal genommen, gewahrte er, daß er die Thür offen gelassen hatte. Er schloß sie — zum Erstaunen Frau Ursels, die erwartet hatte, daß Zwehlen doch ebenfalls herauskommen werde, um seinem Gaste das Geleite zu geben. Schlief er denn? Oder hatte er sich mit dem Baron gezankt und ließ ihn nach seiner unwirschen Art ohne Sang und Klang, ohne Gruß und Handschlag gehen?

Uhlstein lehnte den Antrag Frau Ursels, ihm einen Wagen anspannen zu lassen, mit etwas schwerfälliger Zunge ab. Er wolle zu Fuße gehen und brauche auch keine Begleitung. Der Weg sei nicht weit, die Nacht überdies warm und mondhell. Damit trat er in den Hof hinaus. Frau Ursel ging mit der Lampe voraus, freute sich, daß der alte Herr ihr weiter keine Umstände bereitete, und schalt insgeheim auf Zwehlen, der seinem Gast mit dem aufgezwungenen Wein den Kopf beschwere, um ihn dann auf so wenig artige Weise zu entlassen.

Der Knecht, der dem Baron das Hofthor öffnete und es hinter ihm wieder zuschloß, war ebenfalls ganz schlafduselig. Er schimpfte nicht wenig, als ihm Frau Ursel befahl, die Ohren offen zu halten, da Herr Brant noch nicht heimgekehrt sei und einen Höllenspektakel mache, wenn man ihn am Thore warten ließ. Dann begab sich die geplagte Frau zur ersehnten Ruhe. Sie hätte gern noch die Lampe im Zimmer des Hausherrn ausgelöscht, aber sie wagte es nicht. Es kam übrigens öfters vor, daß sich Zwehlen im Lehnstuhl einem kleinen Vorschläfchen überließ, ehe er das Bett aufsuchte. — — —

Die erquickende Nachtluft verscheuchte die etwas zudringlichen Geister des Weines, den Uhlstein heute gegen seine Gewohnheit in sehr reichlichem Maße hatte genießen müssen. Sein Schritt wurde elastischer, seine Haltung ungezwungener. Von Zeit zu Zeit betastete er von außen die Seitentasche seines Rockes; da verwahrte er einen Talisman, der ihm die Kraft gegeben hätte, die ganze Nacht durch den beschwerlichen Weg zu machen.

Als Uhlstein zu Hause die Treppe zu seinem Schlafzimmer hinaufgestiegen war, öffnete sich nebenan eine Thür.

„Papa! Gottlob, daß Du endlich da bist! Ich habe so viel Angst um Dich ausgestanden, und doch flößte mir Dein Ausbleiben auch wieder Hoffnung ein, denn Vetter Zwehlen hätte Dich doch nicht so lange zurückbehalten, wenn . . . Aber sage, hast Du es erreicht? Hat er uns seine Hilfe versprochen?"

Der Baron nahm Eva lächelnd beim Kinn und drückte ihr einen Kuß auf die Lippen. Mit der andern Hand überreichte er ihr schon ein großes Papier-Kuvert, das er aus seiner Rocktasche gezogen hatte.

„Da, mein Kind, bewahre Du das! Du magst es unter Dein Kopfkissen legen und leichten Herzens darauf ruhen."

„Ach!" rief Eva bebend vor Freude. „Wäre es möglich? Er hat Dir gleich gegeben . . ."

„Es sind gute zwanzig Tausendthalerscheine."

Schluchzend fiel sie dem Vater um den Hals, und sie küßten sich wie im Wiedersehen nach langer, langer Trennung. Das „gute Nacht!", mit dem sie dann von einander gingen, wurde mit warmer Betonung gesprochen. Sie wußten, es war im vollsten Sinne eine gute Nacht, die sie jetzt wieder einmal genießen durften.

Der Baron kam aber doch nicht so bald zur Ruhe. Schon halb entkleidet, schlich er sich nach dem Arbeitssaal hinüber, als könne er dem Verlangen nicht widerstehen, nach dem glücklichen Ausgang seines heutigen Unternehmens noch einen befriedigenden Blick nach den Projekten zu thun, die ihm ja auch wie geliebte Kinder am Herzen lagen.

Verhängnisvolle Leidenschaft! Die Spielerei mit diesen Dingern war eigentlich Schuld daran, daß er den heutigen Gang hatte thun müssen, und nun, wo das kaum Erhoffte gelungen war, vergaß der Mann schon wieder seine Reue und seine Vorsätze vom Nachmittag und überließ sich sorglos dem behaglichen Gedanken: Jetzt kannst Du Deine Arbeiten hier wieder aufnehmen!

Zuerst genügte ihm der Mondschein, der durch die Fenster hereinfiel, um die Umschau in seinem geliebten Studio zu halten. Dann setzte er durch einen Hebeldruck die Glühlampen in Funktion, nicht um zu arbeiten; beileibe nein, nur um den ihm so traulichen Raum besser übersehen zu können.

Alles war in „bester Ordnung", das heißt in der Unordnung, in der er den Saal verlassen hatte. Da auf dem Werktische stand die Uhr, bei deren Montierung er unterbrochen worden war; das Glasthürchen des Gehäuses stand noch offen. Er ging hin, es zu schließen. Vor ihm lagen mehrere Utensilien, die er gerne geborgen hätte. Aber warum sie erst aufbewahren, wenn er sie in wenigen Minuten gleich ihrer Bestimmung zuführen konnte?

Rasch nahm er den Arbeitssessel ein und beugte sich über den Werktisch. Er befestigte ein trichterartiges Rohr in einem Bohrloche, das oben am Zifferblatte der alten Uhr angebracht war, dann holte er aus dem erneuerten Räderwerke die kleine, mit Wachs bezogene Walze heraus, prüfte sie am Licht, schob sie dann in einen anderen Apparat, der neben dem Arbeitstische stand und schaltete und waltete, als müßte er sein Projekt noch diese Nacht vollenden . . .

Drei Uhr war vorüber, im Osten zeigte sich schon der erste Streifen des jungen Tagelichtes, als Uhlstein endlich sein Schlafzimmer aufsuchte, völlig erschöpft, aber tief befriedigt, als er den letzten Blick auf seinen Werktisch zurück warf.

Als Eva um acht Uhr leise an seine Thür klopfte, bekam sie keine Antwort, und sie schlich lächelnd davon, glückselig darüber, daß Papa es sich noch recht bequem machte. —

Im Herrenhause von Zwehlenau hatte man sich heute ebenfalls etwas verspätet. Als Frau Ursula aus den Federn sprang, horchte sie mit Entsetzen, ob sie nicht vielleicht schon den Alten unten wettern höre, denn er war ein Frühaufsteher und hielt bei seinen Leuten auf Pünktlichkeit und Ordnung. Aber heute war noch alles still.

Unten erfuhr Frau Ursula, daß der Neffe noch nicht heimgekommen sei. Bekümmert schüttelte sie den Kopf. Da konnte es wieder was absetzen, wenn Zwehlen erfuhr, daß der junge Herr abermals eine Nacht bei Spiel und Trunk verschwärmt hatte. Oder wollte Hermann Brant wirklich überhaupt nicht mehr zurückkehren?

Eine Stunde später wagte es die Frau, an die Thür des Hausherrn zu pochen. Drinnen blieb es still. Sollte der Mann den wirklich noch schlafen?

Gleich darauf kam ein Knecht und meldete der Haushälterin, er habe beim zufälligen Betreten des Gartens gesehen, daß im Zimmer des Alten noch Licht brenne. Jetzt hielt Frau Ursel natürlich nicht mehr an sich. Wie, Zwehlen war schlafen gegangen, ohne die Lampe auszulöschen? Oder — vielleicht war er sogar in seinem Lehnstuhl geblieben, so wie sie ihn vor Mitternacht durch die Thürspalte gesehen hatte, war nicht mehr aufgewacht?

Sie öffnete die Thür — und wahrhaftig, da schwälte die Lampe gerade noch mit ersterbender, zuckender, übelriechender Flamme, und am Tische saß Zwehlen, in die eine Ecke des hohen Sessels geschmiegt, daß man beim Eintreten nur seinen kahlen Schädel sehen konnte.

Im Zimmer sah es wüst genug aus. Gläser und Krüge auf dem Tische und drüben auf dem Wandtischchen. Zerbrochenes Geschirr sogar auf dem Boden, und Weindunst und kalter Tabaksgestank mischten sich mit dem erstickenden Qualm der langsam verlöschenden Deckenlampe, obwohl beide Fenster offen standen.

Frau Ursula näherte sich dem Herrn, um ihn zu wecken — und kreischte hell auf bei seinem Anblick. Zwehlens Augen waren weit aufgerissen, starr und gläsern, an der einen Wange, die halb an die Seitenblende des Lehnstuhls gedrückt war, klebte ein breiter Streifen geronnenen Blutes.

Herr Benno von Zwehlen war tot . . .

Das war ein Rennen und Zetern im Hause! Von allen Seiten kamen die Dienstboten herbei, entsetzt, händeringend, sprachlos oder schnatternd, scheu und neugierig, aber alle durchweg ziemlich ratlos.

Frau Ursula wollte den Herrn auf das Bett legen lassen, aber der Großknecht mahnte davon ab. Das müsse alles bleiben, wie es lag und stand, um von der Behörde „aufgeschrieben" zu werden. Darüber erhob sich ein Streit, der das Volk in zwei Parteien spaltete.

Mitten in dem Trubel erschien Hermann Brant, der Neffe. Er war sichtlich noch stark angetrunken, sein Gesicht verriet, wie er die Nacht verbracht hatte, aber auch das Entsetzen über die schreckliche Neuigkeit, die er gleich beim Betreten des Hofes erfahren hatte, war darin zu lesen.

Frau Ursel stürzte ihm mit gefalteten Händen entgegen.

„Ach, junger Herr! Das Unglück! Heiliger Gott, sehen Sie doch! das sieht ja aus wie Mord! Jesus, Christus, was sollen wir da thun?"

Brant stotterte etwas Unverständliches, Unzusammenhängendes und blickte mit Grauen auf die Leiche. Er mußte sich auf einen nahen Stuhl stützen.

„Sagen Sie doch, was geschehen soll?" jammerte die Wirtschafterin mit erhobenen Händen.

Brant sah stier um sich, von Einem zum Andern, als wolle er fremden Ratschlag hören.

„Wir müßen den Amtmann holen lassen!" rief der Großknecht.

„Ja, ja — richtig ja," lallte Brand kopfnickend, „den Amtmann — den Amtmann Fröbel aus der — das ist unsere Pflicht. Eine Gerichts-Kommission muß hier — den Thatbestand aufnehmen — und — und . . ."

Die Zunge versagte ihm dem Dienst, seine Kehle wurde heiser. Dieser Auftritt nach den Anstrengungen einer wer weiß wie wüsten nächtlichen Orgie mußte auch den letzten Rest seiner Kräfte erschöpfen. Er brauchte die Begleitung eines handfesten Burschen um sein Zimmer aufzusuchen, wo er wie halbtot auf sein Bett fiel.

Frau Ursel sah dem unwürdigen Abgang des „jungen Herrn" mit Kopfschütteln zu. Das war der Erbe des Toten, der jetzige Herr auf Zwehlenau? Nun, vielleicht ließ es sich in seinem Dienste leichter leben als in dem seines Oheims, aber eine Ehre war es gewiß nicht. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

— **(Selbstmord.)** Der Stadtkassen-Rendant Franz Lehmann aus Eberswalde hat sich in letzter Nacht in einem Berliner Hotel durch fünf Schüsse zu töten versucht. Er wurde schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht. Er war wegen Unterschlagung flüchtig.

— **Der Schulmeister der Anarchisten.** Der Buchbindergeselle Johann Most war von je ein gar gelehrtes Haus. Aus den Sturm- und Drangjahren der Berliner Sozialdemokratie ist das noch in frischer Erinnerung. Most hat später den Anarchisten seine reichen Geistesschätze zur Verfügung gestellt. Er hat ihnen ein Lehrbüchlein „Revolutionäre Kriegswissenschaft" geschrieben mit gemütlichen Anleitungen zum Gebrauche von Nitroglycerin, Dynamit, Bomben und Giften, und er hat in seinem Blatte „Freiheit" u. a. folgende Sätze aufgestellt: „Man greife zu, wo und wie man kann! Je geräuschloser das Ordnungsgesindel kalt gestellt wird, mit desto weniger Gefahr kann operiert werden. Der Revolver ist gut, wenn äußerste Gefahr droht; Dynamit sollte nur zu Haupt- und Staatsaktionen verwendet werden, hier aber in um so größeren Quantitäten. Im Uebrigen sind Gift und Dolch äußerst praktische Propagandamittel . . . Man wird mit der Zeit den Pfaffen vom Altar herunterschießen. Jeder Fürst wird seinen Brutus finden. . . . Der Tod wird auf allen Wegen und Stegen in tausendfältigen Gestalten lauern, um die Eigentums und Regentschafts-Ungeheuer zu vertilgen." Die Ratschläge Most's sind nur allzusehr beherzigt worden. Es wäre traurig, wenn er als Prophet so recht behielte, wie er's als „kriegswissenschaftlicher" Berater des Anarchismus gethan. Jdenfalls nähern die Leistungen der „Propaganda der That", jener anarchistischen Methode, die darauf abzielt, die Gesellschaft durch Mord- und Zerstörungsthaten in Schrecken zu versetzen, sich sehr bedenklich der Most'schen Verkündigung.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

8. Juli: Veränderlich, kühler, starker Wind, strichweise Gewitter.

9. Juli: Wolkig, abwechselnd, kühler, starker Wind, stürmisch an den Küsten.

10. Juni: Veränderlich, kühl, windig, strichweise Gewittter, Stürmisch an der Küste.

11. Juni: Wolkig, Regenfälle, kühl, windig.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab **eigener** Fabrik — **schwarze, weiße** und **farbige** — v. **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) **Porto- und steuerfrei ins Haus.** Katalog und Muster umgehend. 397 1688
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hofl.), **Zürich.**

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in Camen.

Es werden Jahr aus Jahr ein mehr als m2067

100,000 Kinder

mit dem bekannten Hafermehl von C. H. Knorr in Heilbronn a. N. ernährt, ein schlagender Beweis für die unbestrittene Güte u. den hohen Nährwert dieses Fabrikats, das knochen- u. blutbildend wirkt, wie kaum eine andere Nahrung. Jeder Mutter kann deshalb Knorr's Hafermehl nicht dringend genug empfohlen werden. — Es existieren Nachahmungen, man verlange ausdrücklich **Knorr's Hafermehl,** das in allen einschlägigen Geschäften in 1/4 u. 1/2 Kilo-Pakets — niemals offen — zu haben ist.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT J. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt. sm46

Das **Nestle'sche Kindermehl** wird seit 25 Jahren **von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehren-diplome. **Nestle's Kindermehl** 18 goldene Medaillen.

(Milchpulver.)



Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,
Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,
Nestle's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,
Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,
Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,
Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,
Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten.
Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gährung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken, Droguen- und Colonialwarenhandlungen.

Haupt-Dépôt für Rheinland und Westfalen bei Herrn **P. A. Stenger jr., Köln.** h2212

Die **beste Seife** für Wäsche jeder Art ist

Schrauth's

Schutz-Marke.

Salmiak-Terpentin-neutrale Kernseife.

Verhütet Einlaufen der Gewebe, erspart Rasenbleiche etc. — laut Gebrauchsanweisung

per Pfund 45 Pfennige

Nur ächt, wenn mit obiger Schutzmarke versehen.

Zu haben in allen besseren Kolonialwarenhandlungen und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. h2428

ALLIANZ

Sonntag. Montag. Dienstag. Mittwoch. Donnerstag. Freitag. Sonnabend.

benutzen Sie **Oehmig-Weidlich's Allianz-Toilette-Seife,** die beste Consum-Toilette-Seife der Gegenwart. **Billig, äusserst mild und fein im Geruch.** Hergestellt bei **C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz und Basel.** Grösste Seifen- und Parfümerie-Fabrik Deutschlands. Gegr. 1807. Geschäftspersonal 240 Pers. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. d2531

Brustleiden

geheilt. Ich erkrankte Ende der 80er Jahre an Lungen- und Rippenfellentzündung. Die angewendeten Mittel brachten mir keine vollständige Heilung, es blieb ein Katarrh zurück, der sich trotz verschiedenfacher ärztlicher Hilfe dermaßen entwickelte, daß an eine Rettung nicht mehr geglaubt wurde.

Ich hustete Tag und Nacht, schwitzte, magerte ab und kam so von Kräften, daß ich mein Geschäft nicht mehr besorgen konnte.

Durch eine geheilte Dame erfuhr ich von der Heilmethode des Herrn **Paul Weidhaas,** jetzt in **Niederlossnitz** bei Dresden, Hoheſtraße 11. Diese vorzügliche Kur befreite mich von meiner Krankheit vollständig und erfreue ich mich schon seit Jahren bester Gesundheit. Da ich weiß, wie bös es ist, wenn man als Kranker vergeblich auf Hilfe wartet, viel Geld ausgiebt und keinen Nutzen davon hat, so mache ich alle derartige Leidende auf Herrn **Weidhaas** aufmerksam. **Karl Kleveta,** Gastwirt, **Zerutkach** bei **Lissic** in Mähren.

Patent-Antimerulion

gegen den Hausschwamm amtlicherprobt, Prosp. gratis, geruchlos u. giftfrei, für Wohn-, Eis- u. Geschäftshäuser, Schulen, Museen 2c. empfiehlt d. **Chem. Fabr. Gustav Schallehn, Magdeburg.**

3000 bis 3500 Mk. jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten unter **B. 4041** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Alle Kolonialwaren

(nur in bester Qualität)

empfiehlt

J. Brombach.

Versende Postkiste **hochfeine**

Harzkäse

zu M. 3,30 frco. gegen Nachn.

Carl Armbster,

2488 Goslar a. H.

Schöne fr. ff. reine Natur-Grasbutter

(8 Pfund Inhalt) 6 M. 90 ₰ versendet postfrei per Nachnahme 2465

Aug. Weberstadt, Hohenstein, Ostpr.

Das älteste und größte **Bettfedernlager**

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue

Bettfedern für 60 ₰ d. Pfd.,
vorzüglich gute Sorte M. 1,25
Prima Halbdaunen nur 1,60 u. 2 M.
Reiner Flaum nur M. 2,50 u. 3 M.
Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt.

Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) prima Inlettstoff, auf's Beste gefüllt, einschläfig 20, 25, 30 u. 40 M., 2schläfig 30, 40, 45 u. 50 M. 2208

Garant. schöne fr. **Grasbutter** v. fr. Sahne, 10 Pfd.-Paket 6 M. 90 ₰, vers. postfr. per Nachn. Frau **Car. Sievers, Ortelsburg** (Ostpr.) 2389

Allen denen, welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, **unentgeltlich** mitzuteilen, wie sehr ich am Magen gelitten und wie ich davon befreit bin. Warnecke, Lehrer a. D. in Hannover, Marschnerstr. 55. 2519

Geschälte Kocherbsen

in bester Qualität bei

J. Brombach.

Billigste Bezugsquelle für

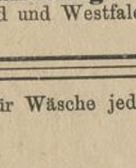
Teppiche,

fehlerhafte Teppiche, Prachtexemplare à **5, 6, 8, 10** bis **100** Mark. Prachtkatalog gratis! 2210

Sofaplüsch-Reste

in **glatt, gepreßt** u. **gewebten Qualitäten,** auch **echt Frisé** und **Moquet,** enthaltend **6—22 Meter,** spottbillig **Muster franko.**

Teppich-fabrik **Emil Lefèvre,** BERLIN S. Oranienstr. 158.



Die **besten Harmonikas** u. **Musikinstr.** aller Art bezieht man **direkt zu Fabrikpreisen** von **C. G. Schuster jun.,** Erlbacherstr. Nro. 255 u. 56, Markneukirchen. Kontroll-No. 510. Kataloge gratis u. frco. 1649

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Grossherzogl., Herzogl. und Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)

Wasserrechte Fahnen und Flaggen, beste Qualität, z. B.
Deutsche u. Preussische Fahnen mit u. ohne Adler.
Wappenschilder, Inschriften, Transparente, Lampions, Fackeln.

Pünktliche Lieferung ausdrücklich garantiert.
Reichhaltige Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franko. 2316

Stets gleichmässiges Getränk, wohlschmeckend und nahrhaft.



1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.

In den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätetisces Genuss- und Gesundheitsmittel vortrefflic bewährt bei Epidemien.

Eingeführt seit 1859. Bester Magenliqueur. Preisgekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen. Bonn a/Rhein.

Phil. Greve-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. 2580

Kaffee oder Cichorien?

Unter der Bezeichnung „ . . . . . = **Kaffee**" mit verschiedenen Beinamen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche nichts weiter enthalten, als **Cichorien.**

Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar **„Anker-Cichorien".** Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt und überall zu kaufen in 125 gr Packeten, wie 250 gr Büchsen. 771

Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau,
Cichorienfabrik, gegründet 1819.



Bielefelder **Westfalia-Fahrräder** sind die besten auf dem Markt. Ich liefere Jedem zu Fabrikpreisen unt. schriftl. Garantie. Ehe man anderw. kauft, ford. man erst von mir Preiskour. gr. u. fr. Vertreter überall ges. **Aug. Göricke, Bielefeld,** Nähmaschinen- u. Fahrräderfabrik, gegr. 1874. m2060

Glaswaren

aller Art

empfiehlt billigst

J. Brombach.

Mehr als 15 000

Nummern enth. meine Kataloge über

Musikinstrumente und Noten

aller Art. Versandt gratis — franko.

Paul Pfretzschner,

h 1419 Markneukirchen i. S.

Konkurrenzlos!

Sehr geehrter Herr Tresp! Haben Sie die Güte u. senden mir wieder geg. Nachn. v. M. 7,50 frei 500 St. Ihrer kl. Havanillos-Zigarren, welche **hochfein** u. mir sehr munden. Hochachtend!

Georg Kühnlein, Gastw.
e1571 in Nürnberg.

Nur allein zu beziehen v. der Zigarrenfabrik 1, **R. Tresp** in **Neustadt, Westpr.**

Danksagung

Vier Monate litt ich an Gelen rheumatismus und konnte nicht steh ebenso litt ich an Appetitlosigkeit u hatte unsägliche Schmerzen, kein Ar konnte mir helfen. Auf Anraten ein Freundes wandte ich mich an D **med. Volbeding, homöopath**scher Arzt in **Düsseldor Königsallee 6** und nach zwe maliger Anwendung seiner homöop thischen Arzneien wurde ich gehe sodaß ich meinen Haushalt wied verrichten konnte.

Ich spreche deshalb meinen bes Dank aus und kann Herrn Dr. V beding allen ähnlich Leidenden beste empfehlen.

Frau Gmeiner,
2289 Freiburg (Baden), Hernstr.

Stellung Existenz f. fedegew. E ren, Prospekt und Pr 25 Pfg. d. d. landw. A amten-Verein, Stett Deutschestraße.

Mädchen, die melken können, erh ten stets gegen hohen L Stelle. **Mariengasse 4 a. d. Marienkir** in Dortmund, Stellen-Bureau.

Sommer-Fahrplan

(Gültig vom 1. Mai 1894 ab.)

(Die untenstehenden kleinen Ziffern bedeuten die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, die obenstehenden die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.)

Köln-Mindener Eisenbahn.

Von Berlin nach Köln:

Abfahrt von	1—2	1—3	1—4	1—3	1—4	1—3	1—3	1—4	1—4	1—4	1—4
Berlin	10^{7}	7^{4}	7^{45}	11^{55}	—	11^{55}	7_{47}	—	4^{55}	8_{15}	—
Hannover	2^{30}	11^{44}	2^{37}	6_{36}	—	7_{49}	12_{45}	—	1_{8}	3_{44}	6^{51}
Minden	3^{38}	1^{31}	4^{13}	7_{28}	6_{19}	9_{31}	1_{56}	—	2_{53}	5_{21}	8^{37}
Porta	—	1^{40}	4^{22}	—	6_{28}	9_{39}	—	—	3_{2}	5_{30}	8^{46}
Oeynhausen	—	1^{54}	4^{35}	7_{58}	6_{41}	9_{52}	2_{14}	—	3_{16}	5_{44}	9^{1}
Löhne	—	2^{10}	4^{49}	—	6_{54}	10_{8}	2_{26}	—	3_{30}	6_{18}	9^{16}
Herford	—	2^{28}	5^{7}	8_{10}	7_{10}	10_{26}	2_{41}	—	3_{47}	6_{31}	9^{37}
Brake-Schildesche	—	—	—	—	7_{21}	10_{37}	—	—	3_{58}	6_{44}	9^{48}
Bielefeld	4^{27}	2^{54}	5^{32}	8_{29}	7_{35}	10_{52}	3_{2}	2_{2}	4_{18}	7	10^{3}
Brackwede	—	3^{2}	5^{41}	—	7_{43}	11	—	2_{10}	4_{26}	7^{10}	10^{11}
Gütersloh	—	3^{19}	6_{2}	8_{46}	8_{3}	11_{21}	3_{21}	2_{32}	4_{44}	7^{32}	10^{31}
Rheda	—	3^{31}	6_{15}	—	8_{16}	11_{34}	—	2_{46}	4_{59}	7^{46}	10^{43}
Oelde	—	3^{47}	6_{29}	—	8_{31}	11_{48}	—	3_{3}	5_{16}	8^{1}	10^{57}
Beckum	—	3^{59}	6_{41}	—	8_{43}	12	—	3_{22}	5_{33}	8^{14}	11^{9}
Ahlen	—	4^{15}	6_{58}	—	8_{58}	12_{16}	—	3_{38}	5_{50}	8^{31}	11^{22}
Hamm	5^{28}	4^{34}	7_{28}	9_{32}	9_{40}	12_{41}	4_{10}	5_{4}	6_{20}	8^{55}	11^{52}
Nordbögge	—	4^{45}	7_{40}	—	9_{52}	12_{53}	—	5_{15}	6_{32}	9^{7}	12^{03}
Camen	—	4^{56}	7_{50}	—	10_{2}	1_{3}	—	5_{25}	6_{42}	9^{17}	12^{13}
Courl	—	5^{4}	7_{59}	—	10_{11}	1_{12}	—	5_{34}	6_{51}	9^{26}	12^{22}
Dortmund	5^{39}	5^{29}	8_{20}	10_{4}	10_{55}	1_{58}	4_{41}	5_{58}	7_{35}	10^{20}	12^{35}
Wanne	6_{25}	6_{36}	9_{6}	10_{30}	11_{28}	2_{47}	—	6_{40}	8_{21}	11^{34}	Ank.
Altenessen	—	6_{55}	9_{28}	10_{49}	12_{3}	3_{14}	—	7_{8}	8_{44}	11^{57}	—
Oberhausen	6_{57}	7_{28}	9_{58}	11_{7}	12_{35}	4	5_{36}	7_{43}	9_{55}	12^{30}	—
Duisburg	7_{8}	7_{43}	10_{9}	11_{18}	12_{48}	4_{14}	5_{47}	7_{59}	10^{12}	12^{30}	—
Düsseldorf	7_{39}	8_{29}	10_{44}	11_{53}	1_{46}	5_{1}	6_{43}	8_{40}	11^{5}	—	—
Deutz . . . an	—	—	11_{53}	—	2_{45}	—	—	9_{35}	—	—	—
Köln . . . „	8_{22}	9_{39}	—	12_{37}	—	6^{1}	6^{37}	—	12	—	—

Von Köln nach Berlin:

Abfahrt von	1—4	1—4	1—4	1—3	1—3	1—2	1—4	1—3	1—2	1—4	1—4
Köln	—	6_{20}	—	9_{10}	—	12_{45}	2	6^{17}			11^{30}
Deutz	—	—	7_{57}	—	11_{48}	—	—	—	—		—
Düsseldorf	—	7_{24}	9_{9}	9_{55}	1_{24}	1_{16}	3^{10}	7^{4}	7^{51}		12^{27}
Duisburg	—	8_{27}	10_{7}	10_{33}	2_{11}	2	4_{24}	7^{43}	8^{55}	10^{2}	1^{40}
Oberhausen	—	8_{47}	10_{28}	—	2_{31}	—	4_{47}	7^{57}	9^{16}	10^{23}	2^{1}
Altenessen	—	9_{22}	11_{9}	11_{2}	2_{53}	—	5_{20}	8^{15}	9^{40}	10^{49}	2^{27}
Wanne	—	6_{30}	10_{20}	12_{48}	11_{35}	3_{40}	2_{50}	6^{10}	8^{50}	10^{30}	11^{52}
Dortmund	6_{48}	10_{33}	12_{57}	—	3_{53}	—	6^{23}	—	10^{43}	12^{6}	3^{33}
Courl	6_{52}	10_{42}	1^{7}	—	4_{2}	—	6^{32}	—	10^{52}	12^{16}	3^{42}
Camen	7_{1}	10_{52}	1_{18}	—	4_{11}	—	6^{42}	—	11^{2}	12^{27}	—
Nordbögge	7_{28}	11_{12}	2_{4}	12_{10}	4_{32}	3_{23}	7^{10}	9^{17}	11^{18}	12^{46}	4^{7}
Hamm	7_{48}	11_{30}	2_{32}	—	4_{50}	—	7^{29}	—	Ank.	1^{8}	4^{28}
Beckum	8	11_{48}	2_{38}	—	5_{6}	—	7^{55}	—	—	1^{30}	4^{52}
Oelde	8_{18}	11_{57}	2_{50}	—	5_{18}	—	8^{11}	—	—	1^{46}	5^{8}
Rheda	8_{29}	12_{13}	3_{8}	—	5_{33}	—	8^{25}	10^{5}	—	2	5_{23}
Gütersloh	8_{43}	12_{27}	3_{16}	12_{56}	5_{46}	—	8^{43}	—	—	2^{20}	5^{47}
Brackwede	9_{8}	12_{49}	3_{38}	—	6_{8}	—	8^{48}	—	—	2^{33}	6
Bielefeld	9_{23}	1_{1}	3_{51}	1_{20}	6^{17}	4_{25}	9^{3}	10^{29}	—	—	6_{11}
Brake-Schildesche	9_{34}	1_{11}	4_{2}	—	6^{27}	—	9^{14}	—	—	2^{53}	6_{25}
Herford	9_{50}	1_{43}	4_{15}	1_{36}	6^{53}	4_{48}	9^{49}	—	—	3^{11}	6_{54}
Löhne	10_{15}	2_{18}	5_{1}	1_{51}	6^{53}	4_{48}	9^{49}	—	—	3^{11}	6_{54}
Oeynhausen	10_{25}	2_{25}	5_{18}	2	7^{3}	—	9^{59}	11^{3}	—	3^{23}	7_{2}
Porta	10_{39}	2_{40}	5_{28}	—	7^{15}	—	10^{12}	—	—	3^{38}	7_{16}
Minden	10_{52}	2_{58}	5_{48}	2_{19}	7^{27}	5_{14}	10^{26}	11^{21}	—	3^{48}	7_{32}
Hannover	12_{29}	4_{40}	7_{36}	3_{28}	9^{1}	6_{36}	12^{5}	12^{24}	—	Ank.	9_{15}
Berlin . . . an	7^{50}	1^{20}	—	8_{28}	—	10_{36}	6_{55}	—	—	—	4_{32}

Gronau-Enscheder Eisenbahn.

Von Dortmund nach Lünen: 6_{15}, 11_{30}, 2_{45}, 7^{45}, 9.
Von Lünen nach Dortmund: $*6_{45}$, 8_{56}, 12_{30}, 5_{42}, 9^{50}.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Soest nach Duisburg:

Abfahrt von	1—3	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4	1—3	1—4	1—4
Soest	—	5^{56}	7_{9}	10_{11}	—	1_{32}	—	4_{14}	—	6_{16}	8^{28}
Ostönnen	—	—	7_{32}	10_{31}	—	1_{48}	—	4_{25}	—	—	8^{48}
Werl	—	—	7_{37}	10_{32}	—	1_{55}	—	4_{26}	—	6_{35}	8^{56}
Hemmerde	—	—	7_{51}	10_{43}	—	2_{7}	—	4_{48}	—	—	9^{9}
Unna . . Ank.	—	6_{28}	8_{5}	10_{54}	—	2_{18}	—	4^{59}	—	6^{54}	9_{13}
„ . . Abf.	—	6_{37}	8_{9}	11_{4}	—	2_{42}	—	5_{1}	—	7_{8}	9_{31}
Holzwickede	—	6_{48}	8_{47}	11_{15}	—	2_{54}	—	5_{11}	—	7_{14}	9_{43}
Aplerbeck	—	6_{57}	8_{56}	11_{23}	1_{4}	3_{4}	—	5_{21}	—	7_{22}	9_{53}
Hörde	—	7_{6}	9_{04}	11_{30}	1_{12}	3_{14}	—	5_{38}	—	7_{35}	10_{1}
Dortmund	6_{7}	7_{33}	9_{30}	11_{50}	1_{35}	3_{55}	4_{44}	5_{56}	7^{30}	8_{30}	11_{41}
Lütgendortmund	—	7_{44}	9_{42}	12_{1}	1_{46}	4_{8}	—	6^{7}	—	8_{32}	11_{53}
Langendreer	6_{23}	7_{54}	9_{51}	12_{11}	1_{55}	4_{21}	5_{2}	6_{18}	7^{49}	8_{48}	12_{3}
Bochum	6_{33}	8_{5}	10_{4}	12_{23}	2_{6}	4_{35}	5_{12}	6_{29}	7^{59}	8_{52}	12_{13}
Höntrop	—	8_{12}	—	—	2_{14}	4_{43}	—	6_{37}	—	9	12_{21}
Steele	6_{54}	8_{29}	10_{19}	12_{38}	2_{28}	4_{56}	5_{26}	6_{49}	8_{13}	9_{14}	12_{39}
Essen	7_{2}	8_{47}	10_{36}	12_{52}	2_{44}	5_{12}	5_{38}	7_{2}	8_{25}	9_{29}	12_{47}
Altendorf	7_{7}	8_{55}	10_{42}	12_{57}	2_{49}	—	—	7^{7}	—	9_{34}	12_{53}
Mülheim a. d. R.	7_{27}	9_{18}	11_{2}	1_{15}	3_{7}	5_{42}	5_{53}	7_{33}	8^{46}	9_{55}	1_{13}
Styrum	—	9_{25}	—	1_{20}	—	—	—	7_{39}	—	10	1_{18}
Duisburg Ank.	7_{38}	9_{32}	11_{13}	1_{30}	3_{18}	5_{53}	6^{4}	7^{47}	8^{57}	10^{9}	1_{3}

Von Duisburg nach Soest:

Abfahrt von	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4
Duisburg	—	6_{11}	8_{00}	10_{38}	—	1	1_{38}	3_{39}	5_{37}	7^{41}	11_{1}
Styrum	—	6_{21}	8_{40}	10_{48}	—	1_{10}	—	—	5_{47}	7_{51}	11_{11}
Mülheim a. d. R.	—	6_{36}	8_{48}	10_{55}	—	1_{17}	1_{56}	4_{12}	6	8^{5}	11_{18}
Altendorf	—	6_{54}	9_{9}	11	—	—	2_{14}	4_{31}	6_{18}	8_{26}	11_{38}
Essen	—	7_{5}	9_{18}	11_{21}	—	1_{29}	2_{32}	4_{42}	6_{32}	8_{42}	12_{2}
Steele	—	7_{14}	9_{28}	11_{33}	—	1_{50}	2_{54}	4_{55}	6_{44}	8_{54}	12_{14}
Höntrop	—	7_{24}	—	11_{44}	—	2	—	5_{6}	6^{55}	9^{5}	12_{25}
Bochum	—	7_{24}	9_{44}	11_{58}	—	2_{9}	2_{50}	5_{14}	7^{4}	9^{17}	1^{3}
Langendreer	—	7_{47}	9_{55}	12_{8}	—	2_{18}	3_{1}	5_{25}	7^{15}	9^{29}	1^{15}
Lütgendortmund	—	7_{56}	10_{4}	12_{15}	—	2_{28}	3_{10}	5_{34}	7^{24}	9^{38}	1^{25}
Dortmund Ank.	—	8_{9}	10_{15}	12_{25}	—	2_{38}	3_{20}	5_{44}	7^{34}	9^{48}	1^{35}
„ Abf.	7_{50}	8_{20}	10_{40}	12_{35}	2_{12}	—	3_{50}	—	7^{38}	10^{7}	—
Hörde	8_{4}	8_{34}	10_{54}	12_{49}	2_{25}	—	4_{4}	—	8^{11}	10^{20}	—
Aplerbeck	8_{12}	8_{42}	11_{2}	12_{56}	2_{33}	—	4_{12}	—	8^{19}	10^{27}	—
Holzwickede	8_{20}	8_{50}	11_{11}	Ank.	2_{41}	—	4_{21}	—	8^{27}	10^{35}	—
Unna . . Ank.	—	8_{59}	11_{23}	—	2_{53}	—	4_{32}	—	8^{39}	10^{45}	—
„ . . Abf.	—	9_{4}	11_{50}	—	3_{4}	—	4_{43}	—	8^{53}	10^{54}	—
Hemmerde	—	9_{15}	—	—	3_{15}	—	5	—	9^{5}	—	—
Werl	—	9_{27}	12_{6}	—	3_{16}	—	5_{14}	—	9^{17}	11^{12}	—
Ostönnen	—	9_{37}	—	—	3_{36}	—	5_{25}	—	9^{27}	—	—
Soest	—	9_{47}	12_{21}	—	3_{46}	—	5_{36}	—	9^{31}	11^{27}	—

Von Schwerte nach Holzwickede: 8_{31} | 10_{55} | 4_{13} | 4_{57} | 8^{22}.

Von Holzwickede nach Schwerte: | 8_{23} | 11_{21} | 2_{44} | 5^{21} | 9^{37}.

Von Dortmund in der Richtung nach Barop, Annen, Witten, Wetter, Herdecke, Hagen: $*6_{3}$, 7_{2}, 8_{38}, 9_{50}, 12_{7}, 2_{48}, 6^{5}, 7^{44}, 9^{15}, 11^{4}.

Von Hagen in der Richtung nach Herdecke, Wetter, Witten, Annen, Barop, Dortmund: 7_{15}, 8_{31}, 11_{31}, 12_{34}, 2_{38}, 3_{38}, 4_{59}, 7^{10}, $*10^{5}$, 10^{25}.

Rheinische Eisenbahn.

Von Hörde-Hacheney nach Dortmund: 7_{37}, 10_{44}, 3_{59}, 7^{10}, 8_{38}, 1

Von Dortmund nach Hörde-Hacheney: 7, 8_{42}, 1_{18}, $*2_{39}$, 4_{26}, 8^{16}, 10

Von Hörde-Hacheney in der Richtung nach Löttringhausen, Herdecke, Hagen: 7_{8}, 8_{59}, 1_{36}, $*2_{47}$, 4_{34}, 8^{25}, 10^{44}.

Von Hagen in der Richtung nach Herdecke, Löttringhausen, Hörde: 6_{0}, 10_{6}, 3_{20}, 6^{30}, 9^{25}, nur von Löttringh.—Hörde 8^{41}.

Westfälische Eisenbahn.

Von Dortmund in der Richtung nach Brackel, Unna-Königsborn, Welver, Soest: 8_{39}, 10_{55}, 4_{37}, 8_{25}, 8^{12}.

Von Unna-Königsborn in der Richtung nach Brackel, Dortmund, Köln: 7_{23}, 11, 2^{19}, 7^{1}, 8^{37}.

Die mit * bezeichneten Züge fahren nur an Sonn- und Feiertagen.

Druck u. Verlag von E. May in Hö